Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträgergebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).

Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Erste Ausgabe. 2. Blatt. Donnerstag, 8. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 95.

Der Erzähler. Nr. 22.

Die Vermummten der deutschen Gegenwart und jüngsten Vergangenheit.

Mancher Leser, wenn ihm das Wort Pseudonym zu Gesicht kommt, denkt zunächst unwillkürlich an jene Zeiten, da man einem Autor, der sich mit zu kühnen und gefährlichen Gedanken herauswagte, Ohren und Nase abschnitt oder ihn wohl gar auf das Schafott oder den Scheiterhaufen brachte. Wie erstaunt wird er also sein, wenn er vernimmt, daß es auch jetzt noch in der Literatur von Pseudonymen wimmelt, daß in Kürschners Literaturkalender allein unter den lebenden deutschen Autoren mehr als tausend zu finden sind, die sich dieses schützenden Deckmantels aus irgendwelchem Grunde bedienen, und daß die deutsche Literatur der jüngsten hundert Jahre mindestens zwei- bis dreitausend Pseudonyme aufzuweisen hat.

Halten wir heute über diese Herrschaften eine kleine Überschau, keine, die sich mit trockener Aufzählung begnügt, und auch keine, die durch ihre erschöpfende Ausführlichkeit ermüdet, sondern greifen wir eine Anzahl möglichst charakteristischer Beispiele heraus und suchen (was man bei den üblichen alphabetischen Verzeichnissen und Lexika fast immer unterläßt), zu ergründen, auf welch verschiedenartige Weise unsere Heimlichtuer unter dem Völkchen der Schriftsteller bei ihrer Pseudonymbildung verfuhren.

Die durchsichtigste Art von Pseudonymen ist wohl die, wobei der betreffende Autor die Buchstaben seines wirklichen Namens stehen läßt, wie sie aufeinander folgen, und nur eine andere Einteilung damit vornimmt. — So verfuhr z. B. Ernst Adam; indem er sich als Schriftsteller Ernst A. Dam nannte, tat er weiter nichts, als daß er seinen Familiennamen in zwei ungleiche Hälften zerschnitt: A-dam. Ähnlich wandelt Franz Eckardt seinen Vatersnamen in E. C. Kardt um, Ernst Lemberger in L. M. Berger, Adolf Stuhlmann in S. T. Uhlmann. Karl Mehrmann gab sich das Pseudonym Dr. K. M. Ehrmann, und Franz Kaemmerer nannte sich Ka. Em. Merer, mit Dreiteilung von: Ka-em-merer. Auch wenn sich Hugo Behrens das Pseudonym B. Renz beilegt, ist das noch ein solches Teilungs-Anagramm, denn der Name beruht auf den beiden Silben des wirklichen Familiennamens: Beh-rens.

Eine etwas sorgfältigere Art des Namensversteckens ist die, wobei der Autor sein Pseudonym durch Umkehrung der einzelnen Lettern des wirklichen Namens, d. h. also durch Rückwärtslesen, bildet. Jeder von uns, als wir noch auf der Schulbank saßen, hat dieses Spiel mit seinem Namen vorgenommen; was Wunder, wenn es manche auch noch als Erwachsene fortsetzen? — Auf diese Weise bildete Max Adler sein Pseudonym Max Nelda, Ludwig Müller nannte sich Rellüm, Oskar Wilda Adliw. Wenn K. W. Th. Fischer unter dem Pseudonym Reschif auftrat, so war dies eine Namensumkehrung, bei der das sch als eine einzige Letter galt und nicht in hsf umgedreht wurde. Albert Küster las sowohl Vor- als auch Vatersnamen rückwärts und nannte sich als Autor Trebla Retsük. Der Dramatiker Hermann Riotte wandte zwei Prinzipien zugleich an; indem er sich in einen Armand Ettoir verwandelte, setzte er den Vatersnamen in umgekehrte Reihenfolge der Buchstaben, während er den Vornamen ins Französische übertrug. — Namen wie Trebla Retsük allerdings sehen so seltsam aus, daß sie von den meisten Lesern ohne weiteres angezweifelt werden; und wer dann nach dem wirklichen Namen sucht, der mag wohl leicht auf den Gedanken kommen, rückwärts zu lesen, so daß sich das Geheimnis enthüllt.

Viele unter den jungen und jüngsten Autoren folgten auch dem Beispiele des Melanchthon, der seinen Namen Schwarzerd ins Griechische übersetzt hatte, und dem Beispiele des Geographen Kaufmann, der sich in einen römischen Mercator umwandelte. — So nannte sich Max Bauer auf lateinisch Rusticus, Eduard von Bauernfeld bediente sich der Namensübersetzung Rusticocampus, Heinrich Glückmann ward zum Fortunatus (der Beglückte), Karl Klopfer zu Karl Martell (der Hammer, Klopfer), Emil Nagel zu Clavus, Wilhelm Raabe zu Corvinus (aus dem Geschlechte der Raben). G. Anton Weber übertrug seinen Namen nach dem Vorbilde von Goethes mütterlichem Großvater, dem Frankfurter Bürgermeister, ins lateinische Textor (der Weber), Theodor Zollmann nannte sich Publicanus (der Zöllner, Steuerbeamte), und Karl Ziegler ward zu Carlopago. Drollig ist die Umbildung von Karl Alfred Kellermann in Freddy Cavivir (der Mann des Kellers), etwas frei die Übersetzung des Familiennamens Max Hoffmanns in Spero (ich hoffe). All diese Namen waren lateinische. G. W. H. Häring wählte zur Pseudonymbildung, gleich Melanchthon, die griechische Sprache und ward zum bekannten Wilibald Alexis; Alexis ist der Häring. Ebenso verwandelte sich neuerdings Reinh. Baumstark in Lukianos Dendrosthenes. Auch eine Dame folgte diesen Beispielen. Esperance von Schwartz übertrug die französische Hoffnung, ihren Vornamen Esperance, ins griechische Elpis und das Schwartz ebenso ins griechische Melena (die Schwarze). Ein Scheinfranzose wurde Kurt Mühsam, indem er seinen deutschen Namen zum französischen Kurt Pénible umschuf. Max Bergfeld ward zu Montecampo, übertrug sich also ins Italienische; und Martha Willkomm-Schneider ward durch Übersetzen ihres Namens in dieselbe Sprache ein Benvenuto Sartorius (willkommener Schneider), also auch noch scheinbar zum Manne. Hans Spatzier bediente sich des Tschechischen und wurde zu H. Prochaska; Prochaska heißt Spaziergang. Etwas verwickelter verfuhr Ernst Schwartz mit seiner Pseudonymbildung. Er wandelte sich zunächst ins Gegenteil seines Namens um: Ernst in Heiter und Schwartz in Weiß, und übersetzte den Namen nun ins lateinische Serenus Albus, so daß aus dem ernsten Schwarzen ein heiterer Weißer wurde.

Boten die drei bisher betrachteten Arten, also Namensteilung, Rückwärtslesen und Übersetzung in fremde Sprachen, kein allzusicheres Versteck der Persönlichkeit, so werden wir sehen, wie die nun folgenden für den Nichteingeweihten schon schwerer zu ergründen sind.

Eine beliebte Art der Pseudonymbildung ist die, wo gleichfalls der wirkliche Name zu Grunde gelegt wird, aber nur gewisse Teile desselben ins Pseudonym hinüber genommen werden. Es ist dies die Art, wie der Dichter Nikolaus Franz Niembsch Edler zu Strehlenau verfuhr, der Anfang und Ende des wirklichen Namens benutzte und sich als Poet kurzweg Nikolaus Lenau nannte. — Ebenso tat der Dramatiker Ludwig Anzengruber, als er zunächst unter dem Pseudonym Ludwig Gruber auftrat. Gleichergestalt verfuhren Konrad Zitelmann, als er sich Konrad Telmann, Franz Metelmann, als er sich Franz Telmann, Ernst Müllenbach, als er sich Ernst Lenbach, und Fritz Abshoff, als er sich Fritzhoff nannte. Max Käseberg ließ geschmackvoll den Käse aus seinem Namen verduften und ward einfach zu Max Berg. Nach dem Grundsatze des Weglassens der Mitte des Namens bildete auch Felix Biedermann sein Pseudonym, verlängerte aber dabei einen Vokalklang und nannte sich nicht Felix Dermann, sondern Felix Dörmann. Eine ähnliche Namensveränderung nimmt Jakob Bettelheim vor, indem er sich Karl Tellheim (mit zwei l) nennt. Oskar Scholz wurde zu Scholar. Der Name ist offenbar aus den fünf ersten Lettern des Vaternamens, Schol-, und aus den beiden letzten des Vornamens -ar, gebildet. Robert Bayer nannte sich als Autor Byr, d. h. er ließ das von und den zweiten und vierten Buchstaben seines Vaternamens weg. Karl Friedrich Graf Bitzthum von Eckstädt führte als Dichter den schlichten Namen Friedrich Eck, bestehend aus einem Vornamen und der ersten Silbe von Eckstädt. Ähnlich nannte sich Frau Sonnemann Frau Sonne; und wenn sich Adolf Kratz zum Akra macht, so läßt er vier Buchstaben des Vor- und zwei des Familiennamens weg.

Aus Namensteilen bestehen auch solche Pseudonyme, wie das von Anna L. Plöhn, die sich Alp, und das von Dr. Eduard Maria Schranka, der sich Dr. Ems nennt. Sie sind durch Zusammenstellung der bloßen Namensinitialen (ALP, EMS) entstanden und bilden somit eine Art Akrostichon.

In das Gebiet der Pseudonyme, die aus Teilen des wirklichen Namens geschaffen werden, zählen auch die, wo nur Vornamen in Aktion treten, also solche, die nach dem Vorgange Johann Paul Friedrich Richters geformt sind, der sich Jean Paul nannte. — Übertrug er einen seiner echten Vornamen ins Französische, so übersetzte der Weimaraner Wilhelm Hermann Schultze den zweiten seiner Vornamen ins Lateinische und ward als Autor zu Wilhelm Arminius. Noch einfacher war die Sache, wenn sich Max Maria von Weber, der Sohn des großen Komponisten, als Schriftsteller Max Maria nannte, wenn sich Theodor Hermann Pantenius Theodor Hermann, wenn sich Otto Erich Hartleben Otto Erich, wenn sich Otto Ernst Schmidt Otto Ernst nennt, und wenn aus Otto Franz Gensichen ein Otto Franz, aus Franz Otto Spamer umgekehrt ein Franz Otto wurde.

Eigenartig ist die Pseudonymbildung aus dem Vornamen eines anderen Mannes, wie sie Wilhelm von Kotzebue handhabte. Er nannte sich nach seinem berühmten Vater, dem Lustspieldichter August von Kotzebue, und nach russischem Vorbilde Augustsohn, den Sohn des August.

War die Mehrzahl der bisher betrachteten Pseudonymbeispiele, die ja allesamt auf Umgestaltung des wirklichen bürgerlichen Namens beruhten, mehr oder weniger durchsichtig, so zählt die nun zu betrachtende Art, das eigentliche Anagramm, oder die Umsetzung aller Buchstaben, zu den tieferen Verstecken. Berühmte Männer alter Zeiten lieferten hierfür mancherlei Beispiele. François Rabelais war durch Umsetzung der Buchstaben zu Alcofribas Nasier geworden; Grimmelshausen bildete auf dieselbe Weise gegen ein Dutzend verschiedener Pseudonyme, Logau anagrammatisierte seinen Namen zu Golau. — In diesem Sinne setzte neuerdings Henry Busse seinen Vaternamen in Sebus, Paul Lehnhard den seinen Rahnheld, Max Moltke in L. Komet um. Philipp Lange wandelte sich durch Anagrammatisieren des Familiennamens in Philipp Galen, Heinrich Simon in H. Osmin um. Durch Umsetzen der Lettern seines Vornamens schuf sich Herzog Elimar von Oldenburg den Decknamen J. Maler. Wenn sich der Dresdner Redakteur Willy Doenges in Ed-Soneg, gleichfalls Anagramm, umwandelt, so sieht dieser Name so seltsam aus, daß jeder Unbefangene von vorn herein vermuten wird, eine Buchstabenversetzung vor sich zu haben. Sehr durchsichtig ist es, wenn sich Hans Hofmann einfach in Mannhof verwandelt, d. h. nicht die einzelnen Buchstaben, sondern gleich die ganzen Silben umstellt. Verändert dagegen Hans Braun seinen Familiennamen in Urban, Oskar Linke den seinen in Klein, so ist das in beiden Fälle ein sehr tiefes Versteck, denn, da Urban und Klein als Familiennamen wohl eben so oft wie Braun und Linka vorkommen, vermutet man (wie auch bei J. Maler), schwerlich eine Maske. Gustav von Berneck ward als Autor zu Bernd von Guseck. Man hört das Anagramm sofort heraus, obgleich zwei Buchstaben unberücksichtigt blieben, d. h. obgleich das Anagramm ein unreines ist.

Die nun folgenden Pseudonyme haben mit dem Namen überhaupt nichts mehr gemein. Da ist zunächst der nom de guerre, den manche Autoren nach ihrem Wohnorte oder Heimatlande bilden. Das Mittelalter liefert hierfür in Regiomontanus (dem Königsberger) und vielen anderen seine Beispiele. So nennt sich heutzutage Karl Ettlinger bisweilen den alten Frankforder, der Wiesbadener Kurdirektor Ferdinand Hey'l schrieb unter dem Namen Rhenanus (Rheinländer), der Straßburger Poet Schneegans nannte sich Alsaticus (Elsässer), und Zacher in Rom ward zu Zeta Romanus (Z., der Römer).

Andere Autoren verbergen ihre Persönlichkeit hinter Namen, die sie der Sage oder der Dichtung entnehmen. — Richard von Volkmann nannte sich als Märchendichter Richard Leander. Ignaz Paner ward zum Ahasver. Leon Leipziger nennt sich den Roland von Berlin, Ottomar Heinrich Beta den Mann im Monde. Max Schöppel entnimmt sein Pseudonym der Tiersage und wird zum Isegrimm. Karl Schmidt nennt sich Mephisto, Rudolf Genée versteckt sich hinter dem Namen P. P. Hamlet, Richard Nordhausen wird zum Caliban, Hans Holzschucher zum Candidat Jobs. Martha Kemper wählt ihr Pseudonym aus der neueren englischen Literatur und tritt unter dem Namen von Thomas Moores Lalla Rookh auf. Ludwig Hevesi wählt die Maske des Negers Onkel Tom. Ludwig Thoma entnimmt seinen Autornamen Peter Schlemihl der bekannten Erzählung Chamissos, und Paul Lippert greift zu einer Figur des lustigen Wilhelm Busch und nennt sich Pater Filucius.

Andere Autoren wiederum legten und legen sich Literaturnamen zu, die sie frei erfinden, dabei aber möglichst ihrem Naturell anpassen. König Johann von Sachsen nannte sich Philalethes (Wahrheitsfreund). Dieses Pseudonym hatte vor ihm schon manchem andern gedient, und diente auch bereits nach ihm wieder dem und jenem, wie sich z. B. neuerdings Moritz Kronenberg Philalethes hieß. Ignaz von Döllinger, der gelehrte Theolog, wählte sich den nom de guerre Quirinus, d. i. der Speerwerfer.

Sehr beliebt war und ist die Art, sich als Autor den Namen eines früher lebenden Autors oder einer sonst berühmt gewordenen Person zu erküren. So ward Georg Jehly zum Aesop, C. Weilandt zum Diogenes, Alfred Keil zum Georg Frundsberg, Max Ueberschaar zum Max Schenkendorf, und Hermann Klencke gar zu dem uns noch so nahestehenden Dickens. Andere taten dasselbe, milderten aber die Sache dadurch, daß sie dem Namen ihres Vorgängers eine Nebenbezeichnung beifügten. So nannte sich O. L. B. Wolf Plinius mit dem Zusatze der Jüngste, Eduard Grisebach nicht schlechtweg Tanhäuser, sondern der neue Tanhäuser, Heinrich Goerlitzer den Spandauer Hans Sachs, und der Berner J. V. Widmann fügte seinem Pseudonym, Messer Ludovice Ariosto, die Erläuterung Helvetico (der Schweizer) bei. Leo Wulff nennt sich nach dem tapferen Römer Mucius Scaevola; bisweilen jedoch tritt er auch als Walther von der Hasenheide auf, dann wieder — seiner niedlichen Gestalt entsprechend — als Pipifax, Bubi oder Puley. Was letzteres Wort für ein zierliches Tierchen bedeutet, mögen sich unsere Leserinnen von einem lateinkundigen Freunde sagen lassen.

Vielfach bleiben die Beziehungen zwischen Namen und Pseudonym dunkel. — Prinz Georg von Preußen nannte sich als Autor Conrad, Oskar Meding schrieb als Gregor Samarow, Hugo Lubliner ward zum Hugo Bürger. Elisabeth Glück ist als Betty Paoly, Königin Elisabeth von Rumänien als Carmen Sylva, die Musikschriftstellerin Marie Lipsius als La Mara bekannt. Manche Damen legten sich männliche Pseudonyme bei. So verbirgt sich Babette von Bülow hinter dem Pseudonym Hans Arnold, Frau Emma Flügel nennt sich Ernst Dahlmann, Fräulein Helene von Monbart ist Hans von Kahlenberg. Eugenie John, indem sie sich E. Marlitt nannte, ließ mit ihrem abgekürzten Vornamen das Publikum anfänglich im Dunkeln, ob man es mit einem männlichen oder weiblichen Autor zu tun habe.

Humoristen führen mit Vorliebe frei und drollig erfundene Namen. — Die Herzogin Amalie zu Sachsen, Verfasserin vieler munterer Lustspiele, trat als Amalie Heiter auf. Professor Friedrich Theodor Vischer nannte sich als Poet Philipp Schartenmayer und Deutobald, Symbolizetti, Allegoriowitsch Mystifizinsky. Ludwig Eichrodt war der berühmte Biedermaier. Kraßberger nannte sich in den Fliegenden Blättern Crassus (der Dicke), Franz Bonn unterzeichnet sich v. Miris (von Mir is's), Karl Edler von der Planitz führte den Namen M. Fabo. J. Lazarus nannte sich J. Aliquis (Irgendwer), Karl Ettlinger trat als Karlchen auf, Hermann Bahr als Globe Trotter (Erdballtreter, Weltenbummler), Karl Freiherr von Gumppenberg als Pipin Jocosus, Anna Hill als Sans-Gêne, Alexander Moßkowski als Anton Notenquetscher, und Fritz Oliven als Rideamus (Lasset uns lachen). Der Sachse Gustav Schumann war unter dem Pseudonym Bardigulariff Bliemchen bekannt, Georg Böttticher schreibt als Leutnant von Versewitz schneidige Gedichte für die Jugend, Julius Stettenheim ließ seinen Witz als Kriegsberichterstatter Wippchen leuchten.

Eines der seltsamsten Pseudonyme ist der bekannte Kladderadatsch, mit welchem Namen jedes der Einleitungsgedichte der berühmten Berliner Wochenschrift unterzeichnet ist. Anfangs verbarg sich dahinter Ernst Dohm, dann Johannes Trojan, Julius Lohmeyer, W. Polstorff und wer sonst noch eben daran war, das betreffende Erstgedicht zu liefern. Kladderadatsch ist demnach eine Art Kollektiv-Pseudonym, eine literarische Larve, die keinen bestimmten Besitzer hat, sondern die bald der, bald jener Autor vorhält.

Der Steckbrief des holländischen Käses.

Die Holländer haben eine besondere Art, den Käse durch einen Steckbrief für den Sachkenner zu kennzeichnen. Auf den Käselaiben der Goudakäse sieht man merkwürdige Runen, anscheinend willkürlich durchstrichene Sterne, die aus Punkten hergestellt sind. Diese Sterne und Striche sind aber gewissermaßen der Geburtsschein des Käses, denn aus ihnen kann man ablesen, wo der Käse hergestellt ist und wie alt er ist, und zwar bis auf zwei Wochen genau. Ein englischer Fachmann in Dingen der Landwirtschaft macht hierüber in einem vorzüglichen Aufsatze der bei Heinemann in London erscheinenden Zeitschrift „The Worlds Work" nähere Mitteilungen. Jeder Käse, der amtlich mit diesem Steckbriefe versehen ist, enthält zwei Zeichen, ein ständiges, nämlich die Buchstaben C über V in dem Texte „Ryks Controle", der aus Punkten hergestellt ist, und ein wechselndes Zeichen, das der eigentliche Steckbrief ist. Dieses besteht wieder aus zwei Teilen, nämlich einem inneren Rechteck, in dem ziemlich deutlich aus Punkten hergestellte Buchstaben und Zahlen zu unterscheiden sind, und einem darum gelegten Kranze von acht sternförmig angeordneten Punktgruppen, von denen bei jedem Käse je drei durch einen Querbalken durchstrichen sind. Dieser äußere Sternkranz bedeutet nichts anderes als die laufende Nummer des Käses. Jeder der aus Punkten hergestellten einzelnen Sterne hat außen acht Punkte, die als Zahlen gelesen werden, je nachdem durch den wievielten Punkt der Balken hindurchgeht. So stellt jeder Käsestempel in seinem äußeren Teile eine achtzifferige Zahl vor, in der 5 Nullen enthalten sind, denn die nicht durchstrichenen Sterne werden als Nullen gelesen. Das innere Rechteck enthält z. B. den Text Z D 2. Hierin bedeutet Z die amtliche Kontrollstelle, nämlich Süd(Zuid)-Holland und ganz entsprechend kann N (Norden) gebraucht werden. Der Buchstabe D bedeutet den Monat, in dem der Käse hergestellt ist, und die Zahl 2 gibt die Woche an. Diese Zahlen- und Buchstaben-Zusammenstellungen werden nun genau, wie ein Telegraphencode, angewendet, und nur die amtlichen Kontrollstellen und die Großkäsehändler wissen damit Bescheid. Sendet man aber der amtlichen Kontrollstelle in Leyden einen solchen „Käsesteckbrief" ein, so gibt sie bereitwillig Auskunft, was die Buchstaben- und Zahlenzusammenstellung bedeutet. Es heißt z. B. Z B 2 als Käseaufdruck, daß der Käse amtlich geprüft ist und in der ersten Woche des ersten Monats des Jahres 1910 in einer Käserei hergestellt worden ist, die zu der Kontrollstation Südholland gehört. Ähnlich bedeutet Z 2 B die erste Woche des siebenten Monats des Jahres 1910, 3 Z C die zweite Woche des achten Monats des Jahres 1911 und, um etwas Gegenwärtiges zu bringen, C 3 Z die zweite Woche des zweiten Monats des laufenden Jahres. Die Herstellung dieser amtlichen Käsestempel erfolgt durch Prägstempel mit verstellbaren Nadeln.

Zum Zeitvertreib.

Auflösung aus Nr. 21.

Fragezeichen-Rätsel: Kaisers Geburtstag.

---

15)

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte von Hermann Kurz.

„Hab' ich denn wissen können, daß du meinetwegen unterwegs bist?" rief er.

„Das ist gleichviel," erwiderte sie. „Niemand hat das Recht, wenn er mich auch bei Nacht antrifft, mir das Rumlaufen vorzurücken, und das auf eine Art, die man wohl versteht. Ich bin noch keinem nachgelaufen und werd' auch keinem nachlaufen mehr."

„Nun ja," versetzte er, „wenn ich gewußt hätt', was für einen Botengang du tust, so hätt' ich ja gewiß nichts dergleichen gesagt."

„Das glaub' ich," bemerkte sie, unmutig über diese leichte Entschuldigung.

„Jetzt laß es aber gut sein!" rief er, auf sie zugehend. „Bis du austrutzt hast und auspredigt, ist der Pfarrer mit der Predigt auch zu End'."

„Nicht so geschwind!" rief sie, und wich rasch vor ihm zurück.

„So? Da kann ich also heimgehen?" sagte er, erbittert über den ernstlichen Ton, mit dem sie ihn zurückgewiesen hatte. Sie gab keine Antwort.

„So kann's nicht zwischen uns fortgehen!" rief er, allmählich wild werdend. „Jetzt sag's grad' 'raus und laß mich nicht lang' warten; wie hast's mit mir?"

„Ich weiß nicht, sagte sie, „ich glaub', wir taugen nicht recht zusammen, wir zwei beide. Ich will nicht von den vielen Haken reden, die die Sach' hat, und die mich schon oft traurig gemacht haben. Aber wer mein Schatz sein will, der darf mich nicht so anfahren, eh er sich nur Zeit nimmt, die Augen aufzutun. Wenn einer auf seinen Schatz nichts hält, so tut's nicht gut zwischen ihnen. Mein Vater und meine Mutter sind oft hart gegen mich; wenn mein Schatz auch so wär', was hätt' ich dann gewonnen? Mit meinem Schatz will ich ein besseres Leben führen, oder lieber will ich bleiben, wie ich bin. Es ist mir ohnehin nicht so besonders drum zu tun; ich kann allein sein, und ich glaub', ich will's auch."

Obgleich er sich gestehen mußte, daß das Mädchen vollkommen recht habe, und obgleich sie ihm in diesem Augenblicke mit ihrer ganzen Art, zu denken und zu reden, unsäglich gefiel, denn das war nicht mehr das schüchterne kindische Wesen, das andere Leute für sich reden ließ, so gestattete ihm doch sein starrer Trotz nicht, aus ihren Worten etwas anderes als einen bitteren Bescheid herauszulesen. „Wenn man mich so ausbietet," sagte er, „dann will ich nicht überlästig sein."

Sie schwieg, ohne aufzublicken.

„Es ist also Ernst?" wiederholte er. „Ich soll gehen?"

„Wer mir's so macht, den werd' ich nicht bleiben heißen," antwortete sie entschlossen, aber zugleich drangen ihr die Tränen in die Augen.

„Nein," rief er, „so geh' ich nicht fort! Hier auf dem Platz muß es sich zwischen uns entscheiden. Sag' ja oder nein, willst du mich oder willst du mich nicht? Wenn du mich willst, so versprech' ich dir, daß dergleichen Dummheiten, wie gestern nacht, von nun an nicht wieder vorkommen sollen, du bist ohnehin ganz allein Schuld daran gewesen, weil du mich ganz wild und falsch gemacht hast die Zeit daher, und unartig will ich auch nicht mehr gegen dich sein, will dich vielmehr auf den Händen tragen und ein Leben mit dir führen, daß ganz Ebersbach ein Exempel dran nehmen soll. Dich will ich auf der ganzen weiten Welt nur dich, und wenn das nicht sein kann, so ist es zu dieser Stunde mit uns beiden aus."

Christine sog süßen Honig aus seinen Worten heraus. Sie stürmte auf ihn zu und hielt ihm die eine Hand vor die Augen: „Da sieh, du blinder Heff', du ungläubiger Thomas," sagte sie, unter dem Weinen lachend, „wie kannst du so an der Wand hinauffahren, siehst denn nicht, daß ich deinen Ring am Finger hab', seit du da bist? Ich hab' dir doch vorher müssen ein wenig schandlich tun, du unartiger Bub' du!"

„Ist's wahr?" rief er. „Willst mein sein? Sag's noch einmal."

„Meinst du's auch ehrlich mit mir?" fragte sie, „indem sie den Kopf aufhob und ihm in die Augen sah.

Er schwur es mit tausend Eiden. „Bist jetzt mein?" fragte er dann abermals.

„Ja!" schrie sie unter dem Druck seiner Arme, die sie wie eiserne Klammern preßten.

„Ganz mein?"

„Ganz! Du kannst mich sieden oder braten, nur erstick mich nicht."

Er ließ sie einen Augenblick los. Dann sagte er: „Noch einmal will ich dirs geschworen haben, daß ich nimmer von dir lassen will, was auch kommen mag, und will dir treu sein bis in den Tod."

„Du mußt jetzt nicht vom Sterben reden," sagte ihm Christine leise ins Ohr, indem sie den Kopf verschämt an seine Schulter lehnte, du mußt doch leben für mich."

„Ja, ich will, und Müh' will ich mir geben, daß ich immer den richtigen Weg geh' und daß du keine Unehr' von mir hast und keine Sorgen um mich. Gelt, das ist doch eigentlich Ursach' gewesen, daß du dich so lange besonnen hast? Gesteh's nur frei heraus, ich nehm's dir nicht übel."

„Nein," sagte sie, „ich hab' mich nie zum Richter über dich aufgeworfen und hab's ja wohl gewußt, wie gut du bist, und daß in deinem Herzen kein fauler Butzen ist und kein falscher Blutstropfen in deinen Adern. Meinst du denn, sonst hätt' ich dir so getraut?"

„O du mein liebs Weible du!" rief er, indem er sie in seine Arme zog und ihren Kopf an sein Herz legte.

„Aber das hör' ich gern!" rief sie. „Das tut mir wohl! O, sag noch einmal so!"

„Mein liebs Weible! Und jetzt will ich dich auch recht um Verzeihung bitten, daß ich dir's so wüst gemacht hab', absonderlich gestern nacht, wo du meinetwegen ausgewesen bist und ich dir noch schnöde Reden dafür geben hab'. Gelt, du verzeihst mir's? Sieh, es ist mir von ganzem Herzen leid."

„So, jetzt kommst endlich, du Hinterfürhühnle? Hast Ursach' genug gehabt, das gleich zu sagen, aber der hochmütig' Herr hat sich nicht 'runter geben wollen."

„Ja, sieh, um Verzeihung bitt' ich niemand, als einen recht guten Freund, und von dir hab' ich vorhin noch nicht gewußt, ob du Freund oder Feind mit mir bist."

„O, geh du! Du hast wohl gewußt, daß ich dir nicht feind bin. Aber gelt, jetzt glaubst, daß du den besten Freund auf der Welt an mir hast?"

Er beteuerte ihr diesen Glauben mit wiederholten Liebkosungen.

„Was hast du denn zu meinem Brief gesagt?" fragte sie nach einer Weile. „Gelt, du hast gewiß gesagt: jetzt kriecht sie endlich zu Kreuz?"

„Ich hab' denkt: so, jetzt ist sie endlich in sich gangen und bereut's, daß sie so unchristlich gewesen ist und sich und mir das Leben so sauer gemacht hat."

„Was nicht sauret, das süßet auch nicht. Aber was hast du denkt, daß ich so wüst geschrieben hab'? Ich hab's schier im Finstern tun müssen."

„Schreib du, wie du willst, mir ist alles recht, was du schreibst. Wirst's schon noch besser lernen, bis du Sonnenwirtin bist, und die Rechnungen und Geschäftsbriefe kann ich ja einmal selber schreiben."

„Ja, das glaub' ich daß es noch eine gute Zeit anstehn wird, bis ich Sonnenwirtin bin."

„Nun ja, du wirst doch meinem Vater nicht um den Tod beten?"

„Gott behüt' und bewahr' mich!" rief Christine eifrig. „Gelt, das ist nicht dein Ernst? Nein, ich gönn' ihm und wünsch' ihm noch ein langes Leben. Aber ich bin eben ein geringes Mädle und von armen Eltern, und die deinigen sind reich und hoffärtig; du kannst's dir selber sagen, daß es da nicht so ganz glatt gehen wird. Mir selber geht auch viel ab, was zu dem Stand gehört. Wiewohl, ich will dir versprechen, daß ich's an nichts fehlen lassen will, und nichts versäumen, was ich noch lernen kann. Aber wenn auch du vielleicht mit einem solchen Versprechen zufrieden bist, so ist's dein Vater noch lang nicht, denn er sieht noch auf ganz andere Eigenschaften."

Er ging mit starken Schritten vor ihr in der Stube hin und her. „Ich will dir nichts vormachen, was nicht wahr ist," sagte er. „Ich kann zwar im jetzigen Augenblick, glaub' ich, viel auf meinen Vater bauen, aber so leicht wirds nicht gehen, daß ich sagen kann: ich darf nur blasen. Er wird vielleicht ein wenig aufgucken, wenn ich ihm sag', was ich vorhab'; sein Leibstückle ist's nicht, denn das hat einen anderen Klang. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, daß man uns ein paar Berg' in Weg wirft, und falsche Zungen können auch dazwischen kommen. Aber, wie gesagt, ich steh' jetzt mit meinem Vater so, daß ich hoffen kann, wenn er meinen Ernst sieht, so gibt er nach. Die Hauptsach' aber ist: ich hab' dich lieb und will dich, und mir bist du recht, und darum mußt auch allen anderen gut genug sein. Ich will doch sehen, wer mir das über den Haufen wirft, was ich mir einmal fürgenommen hab'. Ich bin fest überzeugt und weiß ganz gewiß, wenn ein Mensch seinen Willen ernstlich auf etwas setzt, und es ist nichts Unrechts, so führt er's auch durch. Ich aber hab' meinen Sinn fest darauf gerichtet, daß du mein Schatz und mein Weib werden sollst, und wie ich meinen Willen bei dir erreicht hab', so werd' ich ihn bei meinen Eltern und bei den deinigen erreichen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt.

Münster, 7. Februar.

□ **Diakonatsweihe.** Am Sonntag, den 11. ds. Mts., wird der hochw. Herr Bischof Dr. jur. Felix v. Hartmann folgenden 57 Subdiakonen des Priesterseminars im hohen Dom die hl. Diakonatsweihe erteilen: * Arden, Karl, aus Nieukerk (Rhld.); * Asselhoff, Wilhelm, aus Darfeld; * Banczyk, Konstantin aus Bottrop; * van Bebber, Hermann, aus Büttingen; * Bitter, Felix, aus Schmallenberg; * Braukämper, Anton, aus Resse bei Buer; * Brüning, Hugo, aus Osterwick; * Denkler, Wilhelm, aus Horstmar; * Engels, Gottfried, aus Gronau; * Fortkamp, Gerhard, aus Ahaus; * Friedrichs, Reinhold, aus Hüls bei Crefeld; * Gasseling, Paul, aus Recklinghausen; * Goossens, Eduard, aus Straelen; * Graskamp, Bernhard, aus Liesborn; * Hecker, Franz, aus Düren; * Heling, Wilhelm, aus Borken; * Holling, Theodor, aus Warendorf; * Holtmann, Andreas, aus Cappenberg; * Höpper, Bernhard, aus Albersloh; * Hülsmann, Bernhard, aus Lüdinghausen; * Jugenboh, Hermann, aus Büderich (Rhld.); * Janssen, Franz, aus Hau (Rhld.); * Janssen, Gerhard, aus Afferden (Rhld.); * Janssen, Joseph, aus Pfalzdorf (Rhld.); * Klapheck, Bernhard, aus Bottrop; * Klapheck, Hermann, aus Biefang (Rhld.); * Koners, Heinrich, aus Asbeck; * Konert, Wilhelm, aus Emsdetten; * Kreyenberg, Hermann, aus Duisburg; * Kruse, Hermann, aus Ahaus; * Laackmann, Ernst, aus Schermbeck; * Lips, Paul, aus Kinderhaus; * Löfing, Karl, aus Vreden; * Messing, Bernhard, aus Billerbeck; * Mott, Johannes, aus Kervenheim; * Noie, Joseph, aus Hörstel; * Öhm, Karl, aus Westerholt; * Roer, Heinrich, aus Beckum; * Scheinhege, Johannes, aus Havixbeck; * Schmale, Bernhard, aus Münster i. W.; * Schmetz, Wilhelm, aus Capellen bei Geldern; * Schnitzler, Heinrich, aus Benrad bei St. Tönis; * Schonnebeck, Aloys, aus Legden; * Seeves, Julis, aus Aldekerk; * Spaning, Karl, aus Emsdetten; * Tenspolde, Joseph, aus Wüllen, Kr. Ahaus; * Terbrack, Joseph, aus Ottenstein; * Thimister, Johannes, aus Herbern; * Behoff, Franz, aus Borghorst; * Bissing, Heinrich, aus Wüllen, Kr. Ahaus; * Weber, Heinrich, aus Nöllinghausen bei Recklinghausen; * Wegmann, Heinrich, aus Westbevern; * Weiper, Franz, aus Billerbeck; * Wies, Bernhard, aus Gescher; * Willing, Julius, aus Anholt; * Wolffram, Hermann, aus Geldern; * Woltering, Aloys, aus Nienborg.

Die Münstersche Freie Studentenschaft veranstaltete im Centralhof ein Winterfest, verbunden mit der Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs. Nach der musikalischen Einleitung wurde ein von cand. phil. B. Hüsemann für das Fest gedichteter Prolog recht wirkungsvoll von Fräulein Simon vorgetragen. Dann begrüßte der Vorstand der M. Fr. St. die erschienenen Gäste und Kommilitonen. Redner betonte sodann, daß die deutsche Freistudentenschaft sich zwar jeder politischen Parteitätigkeit enthalte, politische und religiöse Neutralität auf ihr Programm geschrieben habe, da sie nur unter Wahrung dieser Grundsätze ihre großen Aufgaben erfüllen und ihre bekannten Ziele erreichen könne, daß sie aber, wenn das Vaterland rufen sollte, sicherlich zu den Ersten bei den Fahnen zählen würde, bereit, mit Leib und Leben für Kaiser und Reich einzutreten. Er schloß seine Ausführungen mit einem donnernd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Es folgte ein Tanzreigen, der von 12 Damen der Tanzabteilung der M. Fr. St. ausgeführt wurde. Fräulein M. Gellingshagen erfreute sodann mit ihrer anmutigen, klangvollen Stimme und ihrer guten Vortragsweise die Zuhörer durch eine Reihe von Liedern, welche dem Festgedanken treffend angepaßt waren. Besonderer Dank wurde auch ihrem Klavierpartner, Universitäts-Musikdirektor Dr. Niessen durch stürmischen Beifall ausgesprochen. Auch die übrigen Vortragenden fanden ebenfalls in dem lebhaften Beifall die Anerkennung der Anwesenden, so cand. phil. B. Schlüter für seine Rezitation, Fräulein G. Meyer und Tanzlehrer Hölzer für die mit anmutiger Grazie getanzte Gavotte und Fräulein G. Stroink aus Gronau für ihre Violinsolovorträge, welche so gefielen, daß sie in eine Zugabe einwilligen mußte. Den Schluß des ersten Teiles bildete die Aufführung des Schauspiels „Die Geschwister" von Goethe durch Frau Direktor Stierlin und die Herren stud. phil. Artkamp und Ritter. Anhaltender Beifall war der Dank für das künstlerisch vollkommene Spiel und die liebenswürdige Mitwirkung bei dem Feste. Als „ein lustiger Geselle" bewährte sich wieder cand. phil. B. Hüsemann, welcher durch die Rezitation eigener Gedichte und Aufführung des Stückes „Er ist nicht eifersüchtig" unter Mitwirkung von Fräulein M. Gellingshagen und cand. phil. Artkamp die Zuhörer in die heiterste Feststimmung versetzte.

□ **Von der Universität.** Nach einer Bekanntmachung des Dekans der theologischen Fakultät findet am Donnerstag morgen um 11 Uhr in der Aula die feierliche Promotion des Priesters der Diözese Mainz, Ernst Thomin aus Mainz zum Doktor der Theologie statt.

□ **Professor Dr. Koch** wird heute, Donnerstag, abends von 7—8 Uhr, im Landesmuseum seinen letzten Vortrag über die Geschichte der Westfälischen Malerei halten. Es werden diesmal dem Vernehmen nach besonders der Soester Maler und Kupferstecher Heinrich Aldegrever und die Münstersche Künstlerfamilie tom Ring behandelt werden, also Persönlichkeiten, die bei uns einer besonderen Volkstümlichkeit sich erfreuen und über die man gern Näheres erfahren wird.

Die Mitglieder des Kunstvereins haben für sich und je einen Hausstands-Angehörigen freien Eintritt, Nichtmitglieder zahlen 0,75 Mark.

⊙ **Die Besuchsordnung der Ausstellungen** des Westfälischen Kunstvereins im Landesmuseum ist auf vielseitigen Wunsch geändert worden. Die Ausstellungen werden von heute ab täglich (außer Montag und Mittwoch) von 11—1 Uhr, außerdem am Dienstag und Donnerstag von 2½—4½ Uhr nachmittags geöffnet sein. Dadurch wird vielen, die durch ihre Berufstätigkeit vormittags behindert sind, die Besuchsmöglichkeit wenigstens an zwei Nachmittagen gegeben. Die jetzt neu eröffnete Ausstellung enthält u. a. Werke von einigen der bekanntesten französischen Künstler der Neuzeit; wir finden z. B. Original-Arbeiten von Manet, Signac, Gauguin, Daumier, Gavarni, Forain, Toulouse-Lautrec, Fantin-Latour, Millet u. a.

□ **Städtische Fortbildungsschulen.** Am Donnerstag, den 8. Februar, fällt wegen der alsdann stattfindenden Lehrerkonferenz der Unterricht an der Kaufmännischen Fortbildungsschule für alle Klassen und an der Handwerker-Fortbildungsschule der in den Klassen für Bäcker und Friseure aus.

Eine Ballonpostkarte des Ballons Münster von seiner 49. Fahrt, die ebenso wie die eben erledigte 50. in Holland endete, ist der Gegenstand eines durch Abdruck der betr. Postkarte illustrierten „Een ansicht uit de lucht" überschriebenen Artikels in dem „Geillustreerd Zondagsblad" in Utrecht. Als der Ballon — der bekanntlich an der Nordküste Hollands bei Kollumerzwaag landete — in 3000 Meter Höhe über Groningen schwebte, warf ein Insasse (Herr Hugo Moldrickr aus Münster) eine für einen Bekannten in Amsterdam bestimmte Postkarte heraus. Die Karte war mit einer deutschen 5-Pf.-Marke beklebt, weil es, wie Herr Moldrickr erläuternd schrieb, „Holländische Freimarken oben in der Luft nicht gab". Diesen Grund erkannte die holländische Postverwaltung offenbar als stichhaltig an, denn sie beförderte die Karte, die ein Einwohner Groningens gefunden und zur Post gegeben hatte, an den Adressaten, ohne jede Erhebung von Porto oder Strafporto. Dieses konziliante Benehmen der holländischen Postbehörde verdient alle Anerkennung.

Lotterie zum Besten des Vogelschutzes. Die Ziehung der dem Vogelschutzverein „Münster" vom Herrn Oberpräsidenten genehmigten „Lotterie zum Besten des Vogelschutzes" findet unwiderruflich vom 10.—12. Februar (im Zentralhofe) statt. Der vorgenannte Verein bezweckt bekanntlich umfassende Maßregeln zum Schutze unserer Vogelwelt, namentlich durch Schaffung von Nistgelegenheiten in und um Münster, Anlegung von Vogel-Schutzgehölzen usw. Mit Rücksicht auf diesen guten Zweck dürfte es geradezu Ehrenpflicht eines jeden Vogel- und Naturfreundes sein, durch Erwerb eines Loses oder noch besser mehrerer Lose das seinige beizutragen zur Erreichung der edlen Bestrebungen des Vereins. Die von diesem beschafften Gewinne, bestehend aus echten Juwelen, Gold- und Silbersachen, sind zur Zeit im Schaufenster des Juweliers Schräder, Bogenstraße, ausgestellt und finden allgemeine Bewunderung.

‡ **Der Familienabend der St. Martini-Pfarrgemeinde** findet am 12. Februar im Saale des Gesellenhauses, Ägidiistraße, statt. Für gute Unterhaltung, Theaterstücke und Couplets, ist gesorgt. Der rühmlichst bekannte Männergesangverein Cäcilia wird mehrstimmige Lieder singen. Musikvorträge und allgemeine Lieder werden abwechseln. Der Ertrag ist für den Wiederaufbau des Turmes und für den Bonifatius-Sammel-Verein bestimmt.

Standesamtsnachrichten. Geburten: 1. Febr. S. d. Konditors Ant. Fitting. — S. d. Hülfsbremsers Eberh. Windau. — 2. Febr. S. d. Pol.-Sergeanten Wilhelm Schumacher. — 4. Febr. S. d. Fabrikarbeiters Herm. Wermelt. — 5. Febr. S. d. Vorarbeiters Ant. Klaas. — 6. Febr. T. d. Geschäftsführers Ewald Spier. — T. d. Möbelschreiners Ant. Dreier. — 7. Febr. T. d. Gasarbeiters Heinr. Baumann. — T. d. Zugabfertigers Georg Wöstmann. — Heiraten: 7. Febr. Stukkateur Heinr. Sommerhage u. Kath. Solf, b. h. — Maurer Aug. Schröter u. Theodora Duwen, b. h. — Sterbefälle: 6. Febr. Witwe Elisabeth Hölmer geb. Feldhaus, 82 J. — Berufslose Elisabeth Schulte, 17 J. — S. d. Rechtsanwalts Dr. jur. Adolf ten Hompel, 11 Mon.

Hierzu: **„Gemeinnütziges Wochenblatt" Nr. 6.** Aus dem Inhalte: Fortführung fester oder flüssiger Stoffe durch Wasserläufe. — Natürlicher Schutz gegen Erkältung. — Tierschutz in der Küche. — Der Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Bienenseuche. — Das Ungeziefer des Geflügels. — Behandlung der Seefische. — Briefkasten.

Aus den Provinzen.

□ **Appelhülsen**, 7. Febr. (Vereinstheater.) Der Männergesangverein Eintracht wird am Sonntag abend im Hotel Schriever die dritte Aufführung des bereits zweimal mit Erfolg aufgeführten Houbenschen Schauspiels „Der Turmgeist von Grauenburg" veranstalten.

‡ **Schwelm**, 6. Febr. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde die Verlegung des Eichamtes von Schwelm nach Hagen lebhaft bedauert und der Magistrat ersucht, für Schwelm eine Abfertigungsstelle zu erwirken. Der Etat des Realgymnasiums wurde mit 119 400 Mk. festgesetzt: der städtische Zuschuß beträgt 60 200 Mark, der Staatszuschuß 20 800 Mk. — Der Etat des städtischen Gaswerkes ergibt, daß der Gaskonsum der Privaten um 5000 Mk. zurückgegangen ist; dies dürfte auf die stärkere Benutzung der Elektrizität zurückzuführen sein. Es sollen zur Hebung des Konsums Gasautomaten eingeführt werden.

‡ **Haspe**, 6. Febr. (Stadtrat.) Für die Beschaffung von Ersatzräumen für die Schule Mittelstraße wurden 150 000 Mark bewilligt. Die Stadt Haspe wird auf der Düsseldorfer Städteausstellung vertreten sein; es wurden die Mittel zur Anfertigung eines Reliefs für den Entwurf des Bebauungsplans für den Stadtteil Westerbauer, sowie ferner die Mittel für eine Studienreise der Baukommissionsmitglieder zu dieser Ausstellung bewilligt.

Mörs, 6. Febr. (Der Sozialdemokrat.) Als im Kriegerverein im Dorfe Hörstgen ein 23jähriger Bursche damit prahlte, daß er Sozialdemokrat von reinstem Wasser sei, wurde er aus dem Vereinslokal entfernt. Eine Viertelstunde später aber wurden zwei Schrotschüsse durch die Fenster in die volle Menschenmasse gefeuert. Sechs Personen sind leicht und ein junger Mann am Auge schwer verletzt worden. Als Täter wurde der hinausgeworfene Bursche festgenommen und nach Rheinberg in Haft abgeführt.

Cöln, 6. Febr. (Straßenräuber.) Verflossene Nacht wurde in der Nähe des Domes, unweit der verkehrsreichen Hohestraße, ein überaus frecher Raubanfall verübt. Ein Herr wurde plötzlich von vier Rowdies zu Boden geschlagen; als er Widerstand entgegensetzte, wurde er durch vier Messerstiche kampfunfähig gemacht. Dann raubten die Kerle die Taschen des Herrn aus und ließen diesen hilflos in einer Nische der Domtüren liegen, bis Passanten sich seiner erbarmten und für Überführung ins Hospital sorgten, wo er lebensgefährlich verletzt darniederliegt. Die Täter entkamen.

× **Aus dem Oldenburgischen**, 7. Febr. (Verschiedenes.) In Goldenstedt wurden am Montag abend dem Arbeiter Q., der in einen fahrenden Zug springen wollte, ein Arm und ein Bein abgefahren. Der Verunglückte fand Aufnahme im Vechtaer Krankenhaus. — Der Klempnergehilfe J. in Rüstringen atmete bei Lötarbeiten so viel Kohlendunst ein, daß er daran erstickte. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — Die Dominikanerpatres in Vechta beabsichtigen, auf ihren Grundstücken bei Füchtel eine Studienanstalt größeren Stils zu errichten. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen.

Gerichtszeitung.

⊙ **Leipzig**, 6 Febr. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung ist am 18. August 1911 vom Landgerichte Münster neben anderen Angeklagten der Maurer Anton S. zu einer Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte Sp. hatte eine Uhr gestohlen. Als der Polizeisergeant D. ihn festnehmen wollte, traten S. und der Mitangeklagte St. dazwischen und hinderten den Beamten durch Schimpfworte und Drohungen an der Festnahme des Sp. — Als am Abend desselben Tages, d. h. einige Stunden später, Sp. und S. von D. festgenommen werden sollten, leisteten sie ebenfalls Widerstand. — Auf die Revision des S. hob heute das Reichsgericht das Urteil auf, soweit er wegen Widerstandes in dem zweiten Falle (abends) verurteilt worden ist. Der Beamte war hierbei nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes, da S nicht auf frischer Tat ergriffen worden und auch nicht fluchtverdächtig oder unbekannten Aufenthaltes war. Im übrigen wurde dagegen die Revision als unbegründet verworfen.

Vermischtes.

* § **Aus der Diözese Limburg**, 6. Febr. Das goldene Priesterjubiläum in der Diözese Limburg werden im Laufe dieses Jahres zwei Priester feiern können, welche der Diözese Münster entstammen: Pfarrer Hülsmann in Helferskirchen (geb. zu Ottmarsbocholt am 13. Febr. 1836), und Frühmesser a. D. Mathen, welcher in seiner Heimat Schaag im rheinischen Anteil des Bistums Münster im Ruhestande lebt. Die hl. Priesterweihe haben die beiden Priestergreise am 12. August 1862 im Dome zu Limburg zusammen mit noch zwei Westfalen und zwei Klerikern aus der Diözese Limburg empfangen. Diese vier Westfalen eröffneten, wie im „Nass. Boten" jüngst rühmend hervorgehoben wurde, die lange Reihe von Priestern, welche zwar nicht im Bistum Limburg durch Geburt oder seitherigen Aufenthalt ihre Heimat hatten, die sich aber unvergeßliche Verdienste in dem ihnen zur zweiten Heimat gewordenen Nassauer und Frankfurter Sprengel erworben und überhaupt durch ihren Eintritt in die Reihen des Limburger Klerus während einer höchst priesterarmen Zeit eine geordnete Führung der Seelsorge im ganzen Bistum ermöglicht haben. Viele dieser gern gesehenen Helfer aus dem Westfalenlande sind schon im Tode dahingeschieden, so die Pfarrer Volpenhenn, Wöstmann, Kappelhof, Poggemann, Tellegny, Albertz, Elsing, Giesen, Hesse, Hoffmann, Houben, Küppers-Deutschmann, Huyeng, Overhage, Paß, Schnelting, Siering, Sahrbrock und Saitmans. Aber etwa 20 geistliche Herren, die damals in die Diözese Limburg zur Steuerung des drückenden Priestermangels übergetreten sind, sind noch am Leben und stehen noch fast alle im Dienste, nämlich die Pfarrer: Bölke, Börger, Buscher, Eickerling, Feldmann, Hagemann, Hartmann, Langenhof, v. Lehmden, Nolte, Pötgens, Schetters, Schmidt, Spangenmacher, te Poel, Verdelmann, Schleppinghoff, Graf Westphalen und Professor Brand

Sport.

○ **Osnabrück**, 6. Febr. (Der Osnabrücker Sportverein „Preußen") veranstaltet am Sonntag, den 3. März, einen großen nationalen Armee-Gepäckmarsch über 35 Klm. um den Ehrenwanderpreis der Stadt Osnabrück. Außerdem sind noch zahlreiche Preise und künstlerisch ausgestattete Diplome ausgesetzt. Die gewählte Strecke ist vorzüglich für den Marsch geeignet. Die Konkurrenz ist offen für jeden Amateur und jeden Angehörigen des deutschen Heeres. Das Startgeld beträgt für Militär 1,50 Mk. nebst 30 Pfg. Meldegebühr, für Zivil 2,50 Mk nebst 30 Pfg. Meldegebühr. Ausschreibungen sind erhältlich bei Gust. Rockmann, Osnabrück, Liebigstraße 15 III, der auch jede weitere Auskunft erteilt.

Handel und Industrie.

Viehmärkte.

○ **Rheine**, 7. Febr. Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte wurden feilgeboten: 60 Stück Rindvieh, 908 Schweine und Ferkel. Der Markt war gut besucht. Auf dem Rindviehmarkte war der Handel und Verkehr schwach. Milchgebende Kühe kosteten: 1. Qualität 300—380 Mark. 2. Qualität 220—260 Mark, tragende Rinder 1. Qualität 220—280 Mk., 2. Qualität 160—210 Mark. Der Schweinemarkt war von auswärtigen Handelsleuten gut besucht. Der Handel war flau und der Absatz nur mittelmäßig. Tragende Schweine kosteten 60—80 Mark., vierteljährige Faselschweine 26—30 Mark, 5—8 Wochen alte Ferkel wurden pro Alterswoche mit 1—1.25 Mark bezahlt. Der nächste Viehmarkt findet am Freitag, den 1. März cr. statt.

Elektrizitäts-A.-G. vorm. Schuckert u. Co., Nürnberg. In der heute in Nürnberg abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung schlug die Verwaltung, wie uns ein Drahtbericht aus Nürnberg meldet, den Aktionären vor, das Aktienkapital um 10 Millionen Mark zu erhöhen. Zur Begründung wurde auf die Erklärungen in der letzten ordentlichen Generalversammlung der Gesellschaft hingewiesen. Diese Aktien, die vom 1. Februar d. Js. ab dividendenberechtigt sind werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes an ein Konsortium unter Leitung der Bayerischen Vereinbank in München, das sämtliche mit dieser Emission verbundenen Kosten zu tragen sich bereit erklärte, zum Kurse von 181 Proz zuzüglich 4 Proz. Stückzinsen, vom 1. bis 7. Februar begeben wogegen das Konsortium die Verpflichtung übernimmt, den Gesamtbetrag der übernommenen Aktien innerhalb einer vom Aufsichtsrat festzusetzenden 14tägigen Frist den Aktionären anzubieten, daß sie berechtigt sein sollen, auf je 6 alte Aktien eine neue Aktie zum Kurse von 140 Proz. plus 4 Proz. Stückzins vom 1. Febr. 1912 plus dem Schlußnotenstempel zu beziehen. Der Vorschlag wurde einstimmig genehmigt.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. P. Dückers; für das Feuilleton: Dr. Fr. Castelle, für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Wer leicht zu Erkältungen neigt,



tut gut, vor Eintritt der rauheren Jahreszeit durch den Gebrauch eines Kräftigungsmittels seine Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Als zuverlässiges Kräftigungs- und Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen ist

Scotts Emulsion

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Kennzeichen des Scottschen Verfahrens.

seit Jahrzehnten bewährt. Versuchen Sie daher nicht lange andere Präparate, sondern greifen Sie zu der echten Scotts Emulsion, deren Erfolge unbestritten sind.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Neuheit f. Hausfrauen, Touristen, Jäger

TÜRK & PABST's

FRANKFURT-MAIN

Fleisch- & Geflügel-Pasten

Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste

In Tuben besonders vorteilhaft.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Vornehmes Quartier sofort zu vermieten. Off. unt. B C 982 an die Gesch. ds. Bl.

Kost und Logis. * Hagedornstraße 1, II.

Herrschaftl. Wohnung, 3 gr. Zim., Küche u. Zubeh., Preis 370 Mk., zum 1. April zu vermieten. Näh. Mecklenbeckerstr. 47.

Herrschaftl. 1. Etage, 6 Zim., Küche, Vorratskam., Badezim., Loggia, gr. Ver., Keller, 2 Mans., elektr. Licht in allen Räumen, z. 1. April zu vermieten. Näh. Goebenstraße 17, part.

Wohnung, 35 Tal., 3 Zim. und Keller, zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Abgeschl. 1. Etage, 4 Zim., Küche und Zubehör, zum 1. April 1912 zu vermieten. Kanalstraße Nr. 47, parterre.

Eine Wohnung von 5 Zim. und Küche zum 1. April zu vermieten. Näh. zu erfragen Grevenerstraße 70. Daselbst auch eine kleine Wohnung v. 2 Zim. u. Küche zu verm. *

Abgeschl. 3. Etage, 3 Zim., Küche, Speisekam., Badezim. und 2 Keller, neuzeitl. eingerichtet, zum 1. April zu verm. Canalstraße 36, pt. *

Im 2 Familienhaus Josefstraße Nr. 5 **erste Etage,** 5 Zim., Küche, Mans. u. Zbh., zum 1. April zu vermieten.

Beff. 1. Etagen-Wohn., 4 Zimm., Küche, Speisekam., Badezim., 2 Keller, Koch- u. Leuchtgas u. Zbh., für 500 M. zu vm. Emdenerstr. 7, pt.

Abgeschl. Wohn., 4 Z., Küche m. Gas, Zbh., zu April zu verm. Brunn, Wasserstr. 4a.

1. Etage, Augustastraße 58, 4 Zim., Küche, Mans., kleines Gärtchen, Zubehör, zu verm. Näh. Schillerstraße 74. *

Wohn., 5 Zim., K. u. Zbh., 450 Mk., zu vm. Loerstr. 31.

Etage, Hammerstr. 83, 5 Z., Küche, Mans., Balk., Zubeh., z. 1. April od. Juli zu verm. Gasanl. Pr. 720 Mk. Näh. Hammerstr. 81, 2. Et. Das. Oberwohn. für 260 Mk.

Mansarden-Wohnung, 2 Zim., Küche nebst Zbh., an einz. Leute zum 1. 4. 12 zu verm. Hermannstraße 11.

Wohnung für 320 Mark zu vermieten. Mecklenbeckerstraße 64.

Ladenlokal m. od. o. Wohn. billig zu vermieten. Näheres Hammerstraße 81, 2. Etg. I.

Neues modernes **Ladenlokal** in guter Lage, geeignet f. jedes Geschäft, auch Filiale, ist sofort oder später zu vermieten. Näh. Stadtbäumer, Sternstr. 2. w2a

Ladenlokal m. 3 Schaufenstern in allererster Lage zu vermieten. Off. u. He. 939 an A. Rolef, Markt 37.

Gesuchte Wohnungen

Studentin sucht möbl. Zimmer mit voller Pension. Frauenstraße od. unmittelbare Nähe des Neuplatzes. Off. mit Angabe des Preises u. O O 974 an die Geschäftsst. ds. Bl.

2 Studentinnen suchen für Ende April 2 Zimmer in bess. Hause mit voller Pens. Angebote mit Preis erbeten unt. W Z 921 an die Gesch.

Alt. Ehep., ohne Kind, sucht z. 1. 4. 12 kl. Wohn. in ruh. Hause, Pr. 150—160 Mk Off. u. W W 979 an die Gesch.

Ruhige Oberwohnung, 3 Zim. u. Küche, suchen Mutter u. Sohn zum 1. April. Süd- od. Ludgeriviertel bevorzugt. Offerten mit Preis unter G H 987 an die Gesch.

Herrschaftl. Wohnung von 6 Zimm., Küche, Badez., Mans. nebst Zub., mögl. m. Zentralheiz., zum 1. Juli oder 1. Okt. zu miet. ges. Mauritz bevorzugt. Off. unt M A 932 an das Centr.-Ztgs.-Bur.

»» **Ladenlokal** «« in guter Geschäftsl. zu miet. gesucht, evtl. wer richtet ein solches ein? Angebote unter P R 995 an die Gesch. ds. Bl.

Offene Stellen

Gesucht zum 1. März zuverlässige kath. perfekte * »» **Köchin** «« für herrschaftl. Landhaushalt. Off. und Zeugn. senden an Frau v. Bönninghausen, Darup i. W.

Gesucht ein einfaches **junges Mädchen** zur Erlernung der Küche und des Haushalts; schlicht um schlicht. Familien-Anschluß. Hotel Hölzen, Löningen.

Costumes! Auf sofort od. später eine Gehülfin u. ein Lehrmädchen gesucht. * Elisabeth Böckenholt, Damenkonfektion, Warendorf Freckenhorsterstraße 30.

Witwer mit Kindern sucht **erfahr. kath. Mädchen** z. Führ. des Haush. auf sof. Off. u. L L 971 bef. Gesch. *

Auf sofort ein Mädchen zur Aushülfe gesucht. Neubrückenstraße 72.

Für ruhig. Haushalt, vier Personen, wird braves kath. * **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit zum 1. April ges. Näh. Canalst. 15.

Gesucht zuverlässiges Mädchen, welches Hausarbeit versteht und Liebe zu Kindern hat. Etwas Nähen erwünscht. Diepenbrockstraße Nr. 19.

Zum 15. März od. 1. April ein ordentliches, katholisches — **Mädchen** — in einem mittl. Restaurant ges. Näh. Grevenerstr. 70. *

Für kaufmännisches Bureau **Fräulein** mit guter Handschr. für Buchführung und Korrespondenz gesucht. Flottes Stenogr. u. Maschinenschreib. Bedingung. Nur Frl., die bereits ähnl. Stellung bekleidet, werd. berücksichtigt. Off. u. N O 993 an die Gesch. ds. Bl.

Für 15. Febr. oder später **ein ordentl. Mädchen** für Küche u. Hausarbeit ges. Näh. Gesch. ds. Bl. *

Suche zum 1. April ein zuverlässiges katholisches * **Kindermädchen** oder einfaches Fräulein, das auch etwas nähen kann, geg. hoh. Lohn. Frau A. Simons Roggenmarkt Nr. 6.

Zuverl. Köchin, selbständig in feinbürgerlich. Küche, sofort nach Coblenz gesucht. Etwas Hausarbeit. Keine Wäsche. Offerten unt. R R 3010 an die Gesch. *

Für kl. bess. Haush. wird ein junges kathol. »» **Mädchen** «« v. 14—15 J. mit Fam.-Anschl. gesucht. Selb. hat Gel., sich in K. u. H. auszubilden. Off. u. W W 3013 bef. die Gesch.

Angehende Gehülfin für feine Damenschneiderei ges. Dat. wird zu sofort od. später Lehrmädchen gesucht. Näh. Gesch. ds. Bl. *

Schneiderin gesucht, welche selbständig arb. kann. **Bösken & Bock** Ludgeristr. 24.

Landpfarrer des Münsterlandes sucht erfahr. selbständ. **Haushälterin** für Küche, Haushalt u. Gartenarbeit. Dienstm. vorhand. Offerten unter C D 3017 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

»» **Lehrmädchen** «« für bess. Damen-Konfektion gesucht. Gründl. Ausbildung zugesichert. M. Goebel, Zimmerstraße 2, a. d. Südstr., geg. Jägerstr.

Suche zum 1. April besseres tüchtiges katholisches * **Küchenmädchen.** Zweitmädchen vorhanden. Südstraße Nr. 26.

Nettes sauberes Mädch. sogleich für einige Stunden täglich gesucht. Sieukenstraße 12, I.

Für einen kleinen Haushalt 3 Personen, wird ein braves **Mädchen** aus guter Familie zum 1. März oder 1. April gesucht. Dieselbe kann in der Küche angelernt werden, muß auch in der Wirtschaft behülflich sein. Gute Behandlung zugesichert. Lohn nach Übereinkunft. Familienanschluß. Näh. Geschäftsst.

Kräft. jg. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit gesucht. Lohn 30 Mark. Näh. A. Rolef, Markt 37.

Junges **Mädchen** zur Erlernung der Küche zum 1. Mai gesucht. Köster, Centralhof.

Zum 1. April für mein Kurz- u. Modew.-Geschäft **eine Verkäuferin** gesucht. W. Bolling, Firma Betty Hannack, Bogenstraße 4.

Für ein kleines Kontor einer Brennerei u. Ziegelei wird ein ordentlicher * **kath. Mann gesucht.** Derselbe muß beaufsichtigen und praktisch etwas mitarb. Falls Reflektanten später heiraten wollen, steht nichts im Wege. Off. u. P P 3009 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Schneidergeselle auf sofort für dauernde Arbeit gesucht. Gerh. Schräder, Ibbenbüren i. W. *

Suche per sofort f. Reisewaren tüchtigen * **jungen Mann.** Kenntnisse in der Zigarrenbranche erwünscht, nicht erforderlich. Off. mit Gehaltsanspr. bei freier Station u. T T 3012 an die Gesch. d. Bl.

»» **Herren,** «« welche in Münst. u. Umg. gereist hab., woll. sich melden u. R R 976 an die Geschäftsst.

Lehrling (kathol) für sofort gesucht. Anton Fitting, Dom-Café, Konditorei und Bäckerei, Bergstraße 8. Fernruf 1387.

Friseurlehrling od. Volontär auf sofort od. zu Ostern ges. Wilhelm Zurheiden jun., Ägidiistraße 64.

Lehrling v. junger Polstergehülfe od. Volontär zu sofort od. Frühjahr gesucht. * H. Merten, Clemensstr. 15.

Ein jung. Schneidergeselle per sofort und ein Lehrling zu Ostern gesucht. * Heinr. Lepper, Schneidermstr., Duisburg-Beeck, Prinz Heinrichstraße Nr. 9.

Erste Lebensversicherung sucht für Münster **Agenten.** Groß. Nebenverdienst. Off. unter B 935 an A. Rolef, Markt 37.

Zum sofortigen Antritt wird in ein. adligem Hof in Münster ein zuverläss., unverheirateter **Mann** gesucht, der alle Haus- u. Hofarbeiten übernimmt u. auch evtl im Servieren aushelfen kann. Meldungen u. M C 936 an das Central-Zeitungs-Bureau, Ludgeristr. 88.

Suche zum 1. April ds. Js. **Sohn achtbarer Eltern** in die Lehre. * G. Lewe, Schneidermeister, Gütersloh.

Selbständiger **Bäcker- und Konditor-Gehülfe** zum 1. Januar ges. Angenehme Stelle. Elektr. Betrieb. Keine Sonntagsarbeit. Hugo Schmitz, Gladbeck in Westf. *

Zuverlässiger tüchtiger »» **Kutscher,** «« welcher m. d. Kundsch. umzugehen versteht, sind. dauernde Stell. gegen hohen Lohn Off. u. C H 985 an die Geschäftsst.

Junger solider * **Anstreicher-Gehülfe** sofort gesucht. H. Schweifel, Greven.

Gesuchte Stellen

Ein brav. zuverl. Küchenmädch. sucht z. 1. Apr. Stelle, selb ist in all. Zw. d. Haush. erf., g. Zeugn. vorh. Alter 24 J. Off. u. D E 984 a. d. G.

Besseres Mädchen, 28 Jahre alt, in Küche und Haushalt durchaus erfahr., sucht Stell. zum 1. April in kl. herrsch. Hause. Off. u. A B 981 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Properes Mädchen sucht noch Kundsch. im Wasch. Off. u. R S 996 an die Gesch.

Suche für meine Tochter, welche Ostern aus der Schule entlassen wird, Stelle als **Lehrmädchen** in einem besseren Geschäft. Näh. Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. Mädchen, 24 J., sucht zum 1. April Stellung in bürgerl. Haushalt. Off. unt. S S 977 an die Gesch. ds. Bl.

Jung. Mädchen sucht Stelle als Stütze für ganze Tage. Off. u. L M 991 an die Gesch.

Kath. Mädchen sucht Stelle zu April od. später in ruhig. besseren Haushalt. Off. unt. J K 989 an die Gesch. ds. Bl.

Ordl. verh. Mann, 26 J., früh. Wirt, sucht Stellung als **Aushülfskellner,** evtl. festes Engagement. Off. unter M N 992 an die Gesch.

Suche für meine Tocht., evgl., (18 J.) Stelle i. bess. Haush., wo sie auch das Kochen erlernt. Selb. ist i. Weißnäh. bewand. Etw. Lohn erw. Off. sind z. richt. a. Wilh. Amelung, Lippstadt. w2a

Bess. Mädchen, kath., gef. Alt., v. Lande sucht bald. od. z. 15. März Stelle in ruh. kl. Ökon.-Haush. Such. versteht auch d. gute ländl. Küche sowie Gart.- u. Feldarb. u. Melk. Es wird mehr a. gute Behdlg. u. angen. St. ges., als auf h. Lohn. Voll. Familienanschl. erw. Offerten zu richten an die Geschäftsstelle unter H J 988.

Tüchtiger Landwirt, 27 J., kath., praktisch u. theoretisch gebildet, v. Jugend auf beim Fach, sucht zu April Stellung **als Verwalter** od. sonstigen Vertrauenspost. Kaution kann gestellt werden. Suchend. ist selbst. an strenge Tätigkeit gewöhnt u. fungiert schon mehrere Jahre als Verwalter. Gute Zeugn. vorh. Off. u. N N 973 an die Gesch.

Junges Mädchen, welches das Kleidermachen erlernt hat, sucht weitere Ausbildung. Offerten u. M 922 an A. Rolef, Markt 37.

Jung. Mädchen, kath., sucht Stelle z. Erlernung der bess. Küche im Privathaus m. Familienanschl. Off. u. S T 997 an die Gesch. ds. Bl. *

Junge alleinstehende Witwe sucht Stelle als Filialleiterin bzw. Übernahme ein. Filiale od. ähnl. Off. u. T W 998 an die Gesch. ds. Bl.

Sattler und Polsterer sucht Stell. Off. u. Nr. 11 870 an die Ann.-Exp. F. Wittbold, Osnabrück, erbeten.

Suche f. meine Tocht. z. 1. 4. in kl. herrsch. Hause ohne Kinder Stellung od. als Stütze in kinderl. Haushalt. Dieselbe hat ½ Jahr die Hotelküche erlernt. Off. u. Z 928 an A. Rolef, Markt 37.

Suche für jungen Landwirt Stellung als w2a **Verwalter** oder Stütze des Prinzipals. Derselbe ist bewandert im Maschinenwesen und legt evtl. selbst mit Hand an. Am liebsten im nördl. Münsterl. oder Hannover. Off. erbeten an Dr. Hardt, Welbergen b. Ochtrup.

Zum Empfang der Kundschaft ein **junges Mädchen** das schon in besseren Detailgeschäften tätig war, zum 1. April oder früher für dauernde Stellung gesucht. **J. Lapp & Co.**

Alte hochangesehene Lebensversicherungs-Gesellschaft mit gangbaren Nebenbranchen (keine Volksversicherung) beabsichtigt ihr Inkasso für **Münster und Umgebung** zu zentralisieren und sucht für die Leitung dieser **größeren Geschäftsstelle** tüchtigen Herrn, der langjährige Beziehungen zu Beamten- und Grundbesitzerkreisen unterhält. Die Position ist äußerst entwicklungsfähig, evtl. mit festen Bezügen verbunden und bietet strebsamem Herrn Lebensstellung. Offerten unter K R 7732 an Rudolf Mosse Cöln.

tums geknüpft. Die Steuerpflicht ist also erst begründet, sobald bei einer freiwilligen Veräußerung eines Grundstückes die gerichtliche Auflassung erfolgt. Vor der Auflassung kann die Steuer nicht gefordert werden. Die Höhe der Steuer richtet sich nach der betreffenden Steuerordnung. In der Regel beträgt sie bei unbebauten Grundstücken 1 Prozent des Kaufpreises.

G. G. hier. Die Eisenbahnverwaltung stellt Personen in solch jugendlichem Alter grundsätzlich als Aushelfer im technischen Dienste nicht ein. Wir empfehlen Ihnen, Ihren Bruder zunächst einem vereideten Landmesser zuzuführen, bei dem er als Vermessungsgehilfe die nötige Ausbildung erhält. Nach Beendigung der Lehrzeit bei dem Landmesser kann er sich bei der Regierung oder der Generalkommission um Beschäftigung als Zeichnergehilfe bewerben. Die Vergütungen richten sich anfangs nach den Leistungen. Bei späterer Bewährung ist eine Überführung in das Beamtenverhältnis möglich.

„Streitfrage Xanten." Man will Ihnen nichts „weiß" machen, sondern Sie belehren, daß 0,2 × 0,3 = 0,06 ist. Sie werden zugeben, daß 1 × 0,3 = 0,3 ist, dann ist 2 0,3 doppelt so viel = 0,6. Wenn Sie nun statt mit 2, mit einem 10 × kleineren Multiplikator multiplizieren, also mit 0,2, so erhalten Sie ein 10 × kleineres Produkt (Antwort) — 0,06. So ist es immer gewesen, so bleibt es in Zukunft und die Lehrer Ihres Söhnchens haben Recht. Ihre Berechnung $\frac{3}{4} \times \frac{3}{4} = \frac{9}{16}$ ist richtig, aber daß Sie dann weiter rechnen und sagen: $\frac{9}{16} = \frac{3}{4}$, das ist falsch. $\frac{9}{16}$ läßt sich nicht verkürzen oder aufheben, es müßten sich sonst Zähler und Nenner durch dieselbe Zahl 3 teilen lassen, was 16 nicht zuläßt, oder durch dieselbe Zahl 4, was bei 9 unmöglich ist. $\frac{12}{16} = \frac{3}{4}$, denn 12 und auch 16 lassen sich durch 4 teilen. Wir geben Ihnen den aufrichtigen, wohlgemeinten Rat, Ihr Söhnchen ja nicht selbst im Rechnen für die Präparandenschule vorzubereiten, sonst wird er nie eine Aufnahmeprüfung bestehen, geschweige denn Lehrer werden.

Noch Tarfeld. 1. Es kommt bei der Anfrage ganz auf die Bedingungen der betr. Versich.-Gesellschaft an, die uns nicht bekannt sind. Das einfachste wäre, Sie melden etwa gegen Sie erhobene Ansprüche bei der betr. Versicherung an, was Sie auch schon getan zu haben scheinen; dann klärt sich die Sache von selbst. 2. Ist der Kassenarzt verhindert, ein in seiner Behandlung stehendes Kassenmitglied weiter zu behandeln, so tritt an seine Stelle ein Vertreter, welcher von ersterem gestellt werden kann. Dieser nimmt dann auch die Weiterausfüllung des Krankenscheines „in Vertretung" vor. Ebenso ist aber auch die Krankenkasse berechtigt, einen Ersatzarzt für die Zeit der Verhinderung zu stellen. Ein eigenmächtiges Vorgehen eines Erkrankten in solchen Fällen ist nicht gestattet.

C. H. in Ord. Besten Dank für Ihr Interesse und freundlichen Gruß!

Nach Sandorf. Ohne Einsicht in die Quittungskarte können wir Ihre Anfrage nicht beantworten. Schicken Sie uns daher entweder das betr. Schreiben ein oder wenden Sie sich persönlich an die Landesversicherungsanstalt Westfalen, Abteil. Kartenbureau, wo Ihnen eine erschöpfende Aufklärung und Belehrung gern gegeben wird.

Engelschanze. Die Engelschanze, zur Wiedertäuferzeit Ulbanschanze genannt, hat ihren Namen erhalten nach der Familie Engelen, deren Angehöriger Amtsgerichtsrat Engelen in Osnabrück, ein Neffe des großen Zentrumsführers Windthorst, ist. Von der Familie Engelen ging die Engelschanze in den Besitz des Joseph Hötte über, der sie, da er unverheiratet starb, seiner Schwester Marie Hötte hinterließ, die die Besitzung dem Bischöflichen Stuhle letztwillig vermachte.

C. in Münster. Wenden Sie sich an die Redaktion des „Zentrum" um Auskunft.

Schluß des redaktionellen Teils.

Ohlendorff's Peru-Guano
„Füllhornmarke"
hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Pferde,
welche an Husten, Hartschnaufen, Atemnot, Pfeifen, Katarrh ꝛc. leiden heilbar. Viele freiwillige Anerkennungen über gute Erfolge. Auskunft kostenfrei. **Löwen-Apotheke in Pölzig 264 S.-A. Veterinär-Laboratorium.**



– Brockmanns Futterkalk –
ist stets frisch zu haben in der Schwanen-Drogerie Ferd. Meyhöfener, Apotheker, Münster i. W., Rothenburg 39–40.

Rote Drainröhren
sehr durchlässig, sauber bearbeitet, liefert in bekannt guter Ware billig, auch frei jeder Bahnstation,
die Coesfelder Ringofenziegelei
von Cl. Weglau zu Coesfeld.



Drainrohre
1½–6" l. W. Cement-Doppelfalzziegel Ia. Qualität, billigste Preise.
C. Le Claire, Burgsteinfurt.

Gebrauchte Säcke
wie Kunstdünger-, Kleie-, Kolonialwarensäcke usw., kaufe ich jeden Posten u. zahle gute Preise; Kasse sofort nach Empfang.
Neue Säcke
liefere in jeder Größe u. Preislage.
B. Syré, Säckefabrikation, Emsdetten i. Westf.

Gemeinnütziges Wochenblatt
für Feld, Garten und Haus.

Nr. 6 | Beilage zum Münsterischen Anzeiger. | 1912

Donnerstag, den 8. Februar.

Inhalt: Fortführung fester oder flüssiger Stoffe durch Wasserläufe. | Natürlicher Schutz gegen Erkältung. | Tierschutz in der Küche. | Der Gesetzentwurf über die Bekämpfung der Bienenseuche. | Das Ungeziefer des Geflügels. | Behandlung der Seefische. | Aus Stadt und Land. | Für die Küche. | Allerlei. | Getreide-Wochenbericht. | Märkte. | Briefkasten.

Fortführung fester oder flüssiger Stoffe durch Wasserläufe.

Die Benutzung des Wassers der öffentlichen und nichtöffentlichen Gewässer zur Fortführung von unverwendbaren und schädlichen festen und flüssigen Stoffen, die zum Teil von wesentlichem Einfluß auf die sonstigen Verhältnisse der Gewässer sein können, ist eine wasserwirtschaftlich wichtige Frage.

Je dichter die Bevölkerung wird und je mannigfaltiger und ausgedehnter die Fabriken und sonstigen gewerblichen Anlagen sowie die einzelnen Zweige der Landwirtschaft sich entwickeln, um so größer wird die Notwendigkeit, die fließenden Gewässer zur Aufnahme und Fortbewegung der beim Zusammenwohnen der Menschen und in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben sich ergebenden festen und flüssigen Abfallstoffe zu benutzen, um so größer wird aber auch die Gefahr, daß durch eine derartige Benutzung die sonstigen Gebrauchsarten der Gewässer sich in bedeutendem Maße verringern. Auch kann dadurch die Gesundheit von Menschen und Tieren gefährdet, und unter Umständen die ordnungsmäßige Unterhaltung der Wasserläufe und der öffentliche Verkehr der Wasserstraßen behindert werden.

Einbringung und Ablagerung von festen Stoffen, wie Erde, Sand, Kies, Schutt, Schlamm, Bäume u. dergl. in das Bett öffentlicher Gewässer, insbesondere wenn dadurch eine nachteilige Veränderung des Gewässers eintritt, werden als ein Eingriff in die dem Staate am öffentlichen Gewässer zustehende Hoheitsgewalt angesehen und sind überall da verboten, wo nicht ausnahmsweise dazu für gewisse Plätze und Strecken oder im Einzelfalle die Erlaubnis der Staatsbehörden erteilt ist. Es darf auch kein Schneidemühlenbesitzer Sägespäne oder Borke, überhaupt niemand, der einen fließenden Wasserlauf für seinen Gewerbebetrieb benötigt, Abgänge in solchen Mengen in den Fluß werfen, daß dieser dadurch erheblich verunreinigt wird.

Bei den nicht schiff- und floßbaren Wasserläufen erstreckt sich zwar die Benutzungsbefugnis des Uferbesitzers auch darauf, das Bett des Gewässers, soweit seine privatrechtlichen Ansprüche gelten, zum Einwerfen von festen Stoffen zu benutzen. Wenn aber dadurch Einwirkungen auf die Rechte anderer oder Beeinträchtigungen der öffentlichen Interessen herbeigeführt werden, kann die zuständige Behörde das Einbringen und Ablagern solcher Stoffe in das Bett eines Privatgewässers untersagen. Das Einwerfen und Einwälzen von Erdboden, Steinen u. dergl. in einen Privatfluß ist verboten, wenn dadurch das Flußbett aufgehöht und eingeengt wird, und somit das Wasser aus seinem Laufe verdrängt und dann auf das Eigentum anderer Anlieger nachteilige Einwirkungen ausüben kann. Ist eine Beeinträchtigung des Wasserabflusses und sonstiger öffentlicher Interessen nicht zu erwarten, so wird in der Regel zum Einbringen von festen Stoffen die Erlaubnis erteilt.

Die Einleitung flüssiger Abgangsstoffe, insbesondere der sich in Ortschaften ansammelnden Brauch- und Abortwässer, der Abwässer aus gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben aller Art ist schon nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen, welche für die Benutzung der fließenden Wasserläufe maßgebend sind, weitgehenden Beschränkungen unterworfen, namentlich nach dem rechtlichen Grundsatze, daß jede Benutzung des Wassers der fließenden Wasserläufe unter Berücksichtigung auf die anderen am gleichen Gewässer bestehenden Nutzungsrechte und unter Vermeidung der Rechte dritter und Gefährdung der Gesundheit und sonstiger öffentlicher Interessen zu erfolgen habe. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß fließende öffentliche als auch nichtöffentliche Gewässer innerhalb ihres Niederschlagsgebietes nicht allein das aus dem Erdboden und von dessen Oberfläche von selbst abfließende Niederschlagswasser aufzunehmen haben, sondern vermöge der Bedingungen, unter denen die menschlichen Ansiedlungen und Bodenbenutzungen naturgemäß vor sich gehen, auch dazu bestimmt sind, das sich im täglichen Leben sowie in den Fabriken und in den sonstigen Betrieben ergebende Gebrauchs- und Abfallwasser, welches aus wirtschaftlichen Gründen fortgeschafft werden muß, nicht minder auch die festen Stoffe, die dem wirtschaftlich benutzten Wasser sich beimengen und vor dessen Ableitung nicht wieder ausgeschieden werden können, fortzuführen. Die Benutzung der Flüsse zu einer derartigen Ableitung von Abwässern ist älter als die Entstehung irgendwelcher Rechtsgrundsätze über das Eigentum an den Flüssen. Diese Benutzung ist gar nicht zu vermeiden und unentbehrlich, und die Verpflichtung, sie zu gestatten, gehört zu den durch die Natur bestimmten Einschränkungen des Eigentums an den Wasserläufen, denen jeder sich unterwerfen muß. In privatwirtschaftlicher Beziehung steht man auf dem Standpunkte, daß jeder, dem an einem Flusse Benutzungsrechte zustehen, sich zwar diejenigen Zuleitungen, mögen sie in einer Vermehrung des Wasservorrates oder in der Beimengung fremder Stoffe bestehen, gefallen lassen muß, welche nach Lage der Verhältnisse das Maß des Regelmäßigen und Gemeinüblichen nicht überschreiten, selbst wenn dadurch die unbeschränkte Verwendbarkeit des ihm zufließenden Wassers zu jedem beliebigen Gebrauch irgendwie beeinträchtigt wird, und daß der flußabwärts belegene Uferbesitzer jede dieses Maß überschreitenden Zuleitung als einen Eingriff in sein Eigentum ansehen kann. In rechtlicher Hinsicht ist es bei öffentlichen Flüssen und bei derjenigen Benutzung von Privatflüssen, welche den Gemeingebrauch beeinträchtigt, eine Pflicht der Staatsverwaltung, die erforderlichen Gren-

zen für die Einleitung von Abwässern zu bestimmen. Diesen Standpunkt nehmen fast alle deutschen Bundesstaaten ein.

An den öffentlichen Gewässern ist es Sache der Staatsverwaltung, kraft der ihr zustehenden Hoheitsgewalt die Benutzung der Gewässer zur Einleitung von flüssigen Abgangsstoffen nach freiem Ermessen unter Berücksichtigung der öffentlichen Interessen zu regeln, sie an Bedingungen zu knüpfen, zu beschränken oder ganz zu verbieten. In Preußen ist es zur Verhütung der Verunreinigung der schiff- und flößbaren Wasserstraßen denjenigen, welche das Wasser zu gewerblichen Zwecken benutzen, verboten, die sich in den Gewerbebetrieben ansammelnden Schmutzwässer in solcher Menge in den Fluß einzuleiten, daß dieser dadurch verunreinigt wird. Der Verunreinigung öffentlicher Gewässer, insbesondere durch Einleitung von Spüljauche und Abortstoffen wird fast überall nach gleichen Grundsätzen vorgebeugt. Für die Ausführung von Kanalisationsprojekten, durch welche die Abwässer von Ortschaften in Flüsse oder Seen eingeleitet werden sollen, wird keine Erlaubnis erteilt, bevor nicht die Entscheidung des Ministers eingeholt ist.

Die Befugnis der staatlichen Behörden, die Einleitung von Abwässern in öffentliche Wasserläufe im öffentlichen Interesse zu beschränken und zu verbieten, ergibt sich zwar nicht nach den gleichen Grundsätzen wie für öffentliche Gewässer, wohl aber ist auch für diese Gewässer die Nachsuchung einer Erlaubnis entweder allgemein oder doch für die wichtigsten Anwendungsfälle erforderlich. So darf z. B. das zum Betriebe von Färbereien, Brennereien, Gerbereien, Walken u. dergl. benutzte Wasser nicht in einen Privatfluß geleitet werden, wenn dadurch der anderweitige Bedarf an reinem Wasser beeinträchtigt, die Reinheit der Luft gefährdet oder Belästigungen der Bevölkerung verursacht werden. Aus den gleichen Gründen kann auch die Anlage und Benutzung von Flachs- und Hanfrösten untersagt werden.

Genehmigungen zur Einleitung von flüssigen Abgangsstoffen in die Gewässer werden in der Regel auf Grund von Erlaubnisscheinen unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufes und unbeschadet der Rechte dritter erteilt. Die Erlaubnisscheine enthalten die Bedingungen, unter denen die Einleitung der Abwässer und die Ausführung der baulichen Anlagen zu erfolgen hat. Besonders wird je nach den Verhältnissen auf eine ordnungsmäßige Reinigung und Klärung der Abwässer Wert gelegt, und das mit Recht. Die Ausführung solcher Anlagen werden von den zuständigen Behörden überwacht.

Natürlicher Schutz gegen Erkältung.

Von Dr. med. Wilhelm Teschen.

Sehr viele Menschen haben keine klare Vorstellung davon, was eine Erkältung ist. Das ist allerdings kein Wunder, wenn man bedenkt, daß es bis vor gar nicht langer Zeit die medizinische Wissenschaft selbst nicht genau wußte.

Erkältung ist eine Störung der Hautfunktion, hervorgerufen durch Kälte. Die menschliche Haut ist ein gewaltiges Atmungsorgan und hat die ungeheuer wichtige Aufgabe, die Innenwärme des Körpers, die Blutwärme, auf dem normalen Standpunkt von 36 Grad Celsius zu erhalten. Kann die Haut das nicht, so treten mehr oder minder starke Störungen im Organismus auf und es entstehen kleine Leiden oder große Krankheiten, je nach der Stärke der Störung. Am leichtesten tritt Erkältung auf, wenn große Kälte auf sehr warme oder gar schwitzende Haut zu lange einwirkt. Die Wirkung ist um so schlimmer, je plötzlicher sie kommt und je länger sie dauert. Sobald durch Kälte die äußere Haut ihre Funktionen teilweise einstellt, entsteht auf den inneren Organflächen eine entzündliche Reaktion. Bei Einwirkung von starker Kälte ziehen sich die Poren der Haut zusammen, um die Erkältungsgefahr abzuwehren. Je enger nämlich die Hautgefäße sind, desto weniger Blut enthalten sie und desto weniger kann abgekühlt werden. Hat aber die erhitzte Haut nicht Zeit genug, sich zu verengen, oder ist sie durch Überarbeitung oder Krankheit des Menschen zu schwach dazu geworden, so tritt unbedingt Erkältung ein, also die schädliche Reaktion nach innen. Findet sie auf den Muskelhüllen statt, so entsteht der Rheumatismus, zeigt sie sich auf den Schleimhäuten der Atmungsorgane, so tritt der Katarrh in Erscheinung, vom einfachsten Schnupfen bis zum schlimmsten Brustkatarrh.

Eine einfache, leichte Erkältung ist nicht schlimm, sie kann unter günstigen Umständen schon nach wenigen Stunden wieder ganz von selbst, ohne Arzneimittel, verschwinden. Die Entzündung der Schleimhäute war in diesem Falle nur gering, und die Natur half selbst zur schnellen Genesung. Man muß aber bedenken, daß jede Erkältung die Schleimhäute erweicht und anschwellen macht, und daß sie in diesem Zustande weit empfänglicher als sonst für die Bakterien oder Bazillen sind, wodurch die ansteckenden Krankheiten erzeugt und verbreitet werden

Auch der Schnupfen ist eine ansteckende Krankheit, das hat die moderne Forschung festgestellt. Es liegt also auch bei der leichtesten Erkältung die Gefahr nahe, daß die entzündeten und erweichten Schleimhäute den Schnupfenbazillus aufnehmen und zur vollen Entwicklung kommen lassen. Vom Schnupfen bis zum Luftröhren- oder Bronchialkatarrh ist der Weg nicht weit. Also meide man nach Möglichkeit jede Erkältung. Dieses Ziel erreicht man durch Abhärtung der Haut. Das ist der beste und natürlichste Schutz gegen Erkältung. Die medizinische Wissenschaft versteht unter Abhärtung das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturunterschiede weniger empfindlich und so den Körper widerstandsfähiger gegen gesundheitsschädliche Einflüsse zu machen.

Die Widerstandskraft des Körpers aber wird in erster Linie gehoben durch eine gute Ernährung, durch ein angemessenes Kraftmaß. Aber wie wird gerade in dieser Hinsicht darauflos gesündigt! Die meisten Menschen genießen ein Kraftmaß, das ihren Bedürfnissen durchaus nicht entspricht; sie essen viel mehr als ihnen gut ist. Sie bedenken nicht, daß Überernährung geradeso schädlich ist wie Unterernährung, daß kräftige und massenhafte Ernährung nicht immer in kräftiges und genügendes Blut verwandelt wird. Der kräftigen Nahrung muß auch ein entsprechender Stoffwechsel parallel laufen. Schwache und wenig arbeitende Menschen müssen eine leicht verdauliche Kost genießen und erst allmählich, wenn die Organe des Körpers durch Arbeit oder Sport gekräftigt sind, zu einer gehaltvolleren Ernährung übergehen. Die einzige Richtschnur ist da der Hunger, gesunde Appetit. Aber die moderne Kultur ist der Feind des gesunden Hungers, sie hat das wahre Gefühl des Hungers und der Sättigung getrübt, weil der Bedürfnishunger zum Gewohnheitshunger geworden ist. Wie mancher studiert, was er essen möchte, wo gar kein natürlicher Appetit vorhanden ist; aber die gewohnte Eßstunde, der Klang der Tischglocke, der Geruch einer Lieblingsspeise rufen bei halbsattem Magen schon das Eßgelüst hervor. So gibt es einen rein nervösen Hunger und oft nach den seltsamsten Speisen, die mit einer normalen Ernährung nichts zu tun haben. Hier das richtige Maß zu finden, ist Sache eines jeden, ist die Aufgabe ehrlicher und strenger Selbstbeobachtung.

In zweiter Linie wird die Widerstandskraft des Körpers durch das kalte Wasserbad gehoben. Bäder von 17

daß Argentinien eine große Ernte einzubringen hofft, ist für die augenblickliche Lage insofern weniger von Bedeutung, als Zufuhren von dort vor Mai nicht zu erwarten sind. Auch für Hafer hat die Berichtswoche eine weitere Anspannung der Preise gebracht, denn die Knappheit des Inland-Angebots macht sich immer mehr fühlbar, und die russischen Offerten bieten keine Rechnung. In Berlin ist die Notiz für geringsten Hafer 206 Mk., während feine Qualitäten von Händlern mit 215—216 Mk. bezahlt werden. Die Forderung für geringen argentinischen Hafer lautet ca. 128½ cif Hamburg, indes hat der Streik bisher größere Abladungen behindert, und dann wird wohl kein Händler die von den Proviantämtern verlangten Qualitätsgarantien bieten können. Immerhin war heute das Gerücht verbreitet, daß seitens der Militärverwaltung ein größeres Quantum gekauft worden sei.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark die 1000 Kilogramm je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist wie folgt:

	Weizen:		Roggen:		Hafer:	
Königsberg	209	(— 1)	183	(— 1)	195	(+ 1)
Danzig	212	(+ 3)	188	(+ 1)	197	(+ 3)
Stettin	214	(+ 4)	191	(+ 2)	198	(+ 8)
Posen	206	(+ 2)	185	(+ 2)	194	(+ 3)
Breslau	205	(—)	184	(—)	194	(+ 3)
Berlin	214	(+ 1)	194½	(+1½)	205	(+ 5)
Magdeburg	208	(+ 2)	190	(+ 4)	210	(+ 3)
Halle	212	(+ 2)	193	(— 1)	214	(+ 2)
Leipzig	210	(+ 1)	194	(—)	217	(+ 4)
Dresden	213	(+ 1)	193	(+ 1)	216	(+ 2)
Rostock	212	(+ 1)	191	(+ 5)	199	(+ 4)
Hamburg	216	(—)	197	(+ 1)	214	(+ 4)
Hannover	210	(+ 2)	209	(+ 3)	214	(+ 1)
Düsseldorf	218	(+ 6)	208	(+ 5)	205	(+10)
Cöln	215	(— 1)	195	(— 2)	198	(—)
Frankfurt a. M.	225	(+3½)	206	(+3½)	212½	(+2½)
Mannheim	227½	(—)	202½	(—)	210	(+2½)
Straßburg	230	(—)	210	(—)	215	(—)
München	232	(—)	215	(—)	214	(+ 2)

Weltmarktpreise. Weizen Berlin Mai 219,75 (+0,50). Pest April 205,05 (+2,90). Liverpool März 178,45 (+4,25). Paris Febr. 223,50 (+ 2,8). Chicago Mai 160,75 (+ 1,95). **Roggen:** Berlin Mai 199,25 (+ 0,25). **Hafer:** Berlin Mai 196,75 (+ 0,25). **Futtergerste:** cif Hamburg schwim 160,50 (+ 3,75). Jan. 160,50 (+3,50. Febr.-März 160,25 (+3,50). **Mais:** Mixed Febr.-März 139,50 (+3,50). Odessa schwim. 139 (+4). Donau schwim. 140,00 (+ 2,50). La Plata Mai-Juni 123,00 (+ 2,50) Mark die 1000 Kilo.

Märkte.

9. Februar: Berge Vm., Meppen RindvSchwSchafZiegenm., Eickel (Wilhelmsplatz) Schwm.

12. Februar: Epe Vm., Obermarsberg Krm., Oldenzaal VSchwm., Castrop Schwm., Dinslaken Großvm., Dortmund, Essen (R.), Hagen i. W. Schlachtvm.

13. Februar: Ahaus, Aschendorf, Buer (Kr Recklinghausen), Heek Ibbenbüren, Senden (2), Werne Winterswyk Vm, Brakel KrRvPfSchwm., Willebadessen KrRdvSchwm., Bielefeld, Delbrück Lübbecke RvPfSchwm., Dinslaken, Disten Röhlinghausen Schwm.

14. Februar: Coesfeld, Gladbeck Vm., Warendorf V-Pferdem.

15. Februar: Lengerich (Bhf.), Ochtrup, Recklinghausen Vm., Haltern KrVm., Halle RvPfSchwm., Rahden, Schapen RvSchwm., Haren RvSchwSchafZiegenm., Nordhorn RvPfSchwSchafZiegenm., Essen (R.) Klvm., Geldern, Medebach Schweinemarkt.

16. Februar: Ennigloh VPfm.

19. Februar: Wesel Vm., Hallenberg Krm., Aalten V PfFetteSchwm., Dortmund, Essen (R.), Hagen i. W Schlachtviehmarkt.

20 Februar: Bottrop, Haaksbergen, Laggenbeck Vm. Lichtenvoorde VFetteSchwm. Emlichheim, Enger KrVPfm. Driburg RvSchwm, Glandorf RvSchwSchafKälberZiegenm. Gütersloh, Paderborn RPfSchwm., Kalkar Rvm., Lünen Schwm.

Briefkasten.

B. 100. Es genügt eine einfache Anzeige bei dem zuständigen Katasteramt

F. B. in Lingen Wir empfehlen Ihnen, sich vertrauensvoll an das Jesuitenkolleg in Valkenburg (Holland) zu wenden.

F. Th. 1. Ein Grund zu Abzügen liegt u. E nicht vor. 2. Gewiß, der Vermieter hat das Zurückbehaltungsrecht. 3. Bei unberechtigter Zurückbehaltung können Sie auf Herausgabe klagen; Sie können den Mieter nicht zur Klage zwingen Wenn Sie es sich etwa einfallen ließen, Ihre Sachen heimlich aus der Wohnung zu spedieren, wären Sie strafbar.

A. B. 100. Sie können sich nur an das Deutsche Konsulat in Buffalo wenden. Sie haben nur die Portokosten zu tragen und fügen zweckmäßig einen Antwortschein bei

Langjähriger Abonnent in L. Das Mitglied des Kirchenvorstandes kann zu einer Rechtfertigung wegen der ihm zur Last gelegten Tat nicht gezwungen werden. Auch ist wegen unterlassener Rechtfertigung ein Ausschluß nicht zulässig. Nicht wählbar sind nur solche Personen, welche wegen eines Verbrechens oder wegen eines solchen Vergehens, welches die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen kann, in Untersuchung sich befinden.

Nach Neuenhaus. U. E. handelt es sich im vorliegenden Falle nicht um ein sog. Fixgeschäft Infolge dessen findet § 376 H. G. B. nicht Anwendung. Vielmehr sind die Bestimmungen des § 326 B. G. B. maßgebend. Hiernach setzt aber ein Schadenersatzanspruch wegen Nichterfüllung voraus Verzug des Schuldners und Bestimmung einer angemessenen Nachfrist.

Nach Damme. Es stellt nur das hiesige Infanterie-Regiment zum 1. April Einjährig-Freiwillige ein. Die anderen Truppenteile nicht.

Bl. 1. Ein Schadenersatzanspruch wegen des erlittenen Unfalls gegen die Kirchengemeinde ist nur begründet, sofern letztere ein Verschulden trifft. Ob dieses der Fall ist, läßt sich auf Grund Ihrer Angaben nicht ohne weiteres beurteilen. In der mangelhaften Beleuchtung des Hauptportals ist u. E. ein Verschulden nicht zu erblicken.

A. M. in St. 33. In wessen Eigentum der streitige Streifen steht, läßt sich auf Grund Ihrer Angaben nicht beurteilen. Das Ergebnis der Vermessung ist für das Eigentum nicht maßgebend. Allerdings gibt dasselbe eine Vermutung zugunsten ihres Nachbars ab. Von ausschlaggebender Bedeutung ist zunächst die Eintragung im Grundbuch. Ist Ihr Nachbar als Eigentümer eingetragen, müssen Sie schon nachweisen, daß Sie den Streifen durch Ersitzung erworben haben. Zum Erwerb des Eigentums durch Ersitzung ist der Nachweis erforderlich, daß Sie mindestens 30 Jahre hindurch bis zum 1. Oktober 1872 das Grundstück im Eigenbesitz gehabt haben Ist das Grundstück erst später zum Grundbuch übernommen, läuft die 30jährige Ersitzungszeit bis zu diesem Zeitpunkt. Den Wert der entfernten Hecken können Sie jedenfalls erstattet verlangen. Ein weitergehender Schadenersatzanspruch ist dagegen nicht begründet.

Nach Wietmarschen. Schlossers Weltgeschichte ist an und für sich eine gute Weltgeschichte; jedoch hat die 1. Auflage weder Handels- noch Liebhaberwert, zumal da bereits jetzt die 27. Auflage erschienen ist.

No. 100. Die Wertzuwachssteuer läßt sich ohne genaue Kenntnis der Grundstücksgröße, der Aufwendungen usw nicht genau berechnen. Nach den angegebenen Preisen wird sie ungefähr 200 Mk. betragen.

O. 100. Die Steuerpflicht ist in der Regel nach den betreffenden Umsatzsteuerordnungen an den Erwerb des Eigen-

wurzel, von jedem 30 Gramm, 1 Pfund Hammelstalg, 2 Pfund Schweinefett, Rosmarinöl und Wacholderöl von jedem 45 Gramm. Sie dient zum Einreiben gegen Kreuzschmerzen, gegen geschwächte und gelähmte Glieder, gegen Magenkrampf, Aufblähungen usw.

Für aufgesprungene Hände ist noch immer Goldcream das beste Mittel. Deshalb geben wir hier ein Rezept zu seiner Bereitung: 38 Gramm Walrat, 38 Gramm weißes Wachs, 150 Gramm süßes Mandelöl werden im Wasserbade zusammengeschmolzen, vom Wasserbade abgehoben und dann 45 Gramm Rosenwasser, 15 Gramm Glyzerin und eine Messerspitze Boraxpulver zugesetzt, das Ganz gleichmäßig bis zur schwammigen Masse kalt gerührt und mit: Rosenöl (10 Tropfen) parfümiert.

Zur Düngung der Obstbäume. Man gebe einem Baume, der 10 Zentner Äpfel bringt, 600—800 Liter gute Jauche oder 8—10 Zentner Mist. Bei der Frucherdüngung empfiehlt es sich, nachträglich noch etwas Holzasche oder Kainit zu geben, um das fehlende Kali der Jauche zu ersetzen und die Düngung zu einer Volldüngung zu machen. Man dünge die Bäume nicht allein am Stamme, sondern unter der ganzen Kronentraufe und darüber hinaus. Stehen Bäume im Grasland, so muß man vorher eine größere Anzahl spatenstichtiefe Löcher unter ihnen ausheben, um dahin dann den Dünger zu geben, weil andernfalls nur das Gras, aber nicht die Obstbäume gedüngt werden. Eine Kalkdüngung empfiehlt sich alle 4—5 Jahre, ganz besonders für Apfel- und alle Steinobstbäume. Man gebe auf den Morgen 20 Zentner Weißstückkalk, welchen man zuvor zu Pulver werden läßt. Mit Kunstdüngern hat man im Obstbau noch wenig Erfolge erzielt; man bleibe daher bei Jauche und Mist. Man lasse die Bäume nicht zu lange hungern, sondern dünge regelmäßig alle zwei bis drei Jahre.

Zur Vertilgung von Viehläusen empfiehlt sich eine Mischung von Petroleum mit Seifenwasser. 125 Gramm Hausseife werden in 25 Liter weichem Wasser gekocht. Nachdem sich die Seife vollständig aufgelöst hat, werden dem kochenden Seifenwasser 5 Liter Petroleum zugesetzt und einige Minuten lang gut durchgerührt. Im abgekühlten Zustande gleicht die Mischung einer sülzartigen Masse. Davon wird dann ein Teil in neun Teilen warmen Wassers aufgelöst, und damit werden die Tiere eingerieben. Die Einreibung geschieht am besten mit Tuch oder Bürste. Dieses Mittel gegen die Läuse ist besser als giftige Salben, die nicht immer ungefährlich sind.

Weißen Pelz zu waschen. Marseiller Seife läßt man in Wasser langsam sieden, bis sie vollständig zergangen ist. Nachdem das Seifenwasser bis zur Lauwärme abgekühlt, wird das Pelzwerk durch häufiges Hin- und Herziehen und gleichzeitiges Drücken und Spülen in dem Seifenwasser, das noch zweimal durch frisches ersetzt wird, reingewaschen; zuletzt spült man den Pelz in einer schwachen Lösung von Anilinblau in Flußwasser nach. Ohne ihn auszudrücken, hängt man ihn zum Trocknen an der Luft auf; das halbfeuchte Haar wird mit einem recht weiten, das trocken gewordene mit einem engeren Kamme vorsichtig glatt gekämmt; nach vollständigem Trocknen mit einem Pulver aus 8 Gramm feinem Puder und 35 Gramm Talkstein betreut und mit einer weichen Bürste vollends glatt und weich gebürstet.

Naßgewordene Stiefel muß man nie an den Ofen oder auf den Herd stellen, hierdurch würde das Leder sehr leiden und hart und brüchig werden, und der eigentliche Zweck, die Sohlen zu trocknen, würde doch nicht erreicht. Das beste Mittel, das Schuhzeug zu trocknen, besteht darin, daß man es mit Hafer füllt und es dann in eine mit Hafer gefüllte Kiste stellt oder legt. Der Hafer zieht alle Feuchtigkeit an und trocknet das Leder gleichmäßig aus, so daß die Schuhe ihre Weichheit und ihre Form behalten. Durch Hitze hart gewordene und aus der Fasson gekommene Stiefel muß man einige Tage in Wasser legen, bis das Leder weich geworden ist, dann trocknet man sie mit dem oben angegebenen Mittel gut aus und bestreicht das Leder mit Fett oder Tran.

Scheuerwunden bei Pferden durch das Geschirr sollen zwar nicht vorkommen, lassen sich aber beim besten Willen nicht immer vermeiden. Daher ist es für den Pferdebesitzer ratsam, über deren Heilung unterrichtet zu sein. Vor allen Dingen ist es notwendig, die Wunden gründlich zu reinigen. Dazu nimmt man am besten Arnika- oder Karbolwasser. Die Abwaschung ist täglich dreimal vorzunehmen. Darnach bestreicht man die Wunden mit Vaselin und trägt Stärkemehl auf. Sodann legt man eine Watteschicht darüber. Bei einer solchen Behandlung heilen die Wunden leicht und schnell.

Beim Beschneiden der Ziersträucher ist das Hauptaugenmerk darauf zu richten, daß ein jeder Strauch die ihm von der Natur angewiesene gefällige Gestalt behält, jedoch im Innern leicht und luftig bleibt, so daß Licht und Luft auf eine kräftige Ausbildung der Holzteile einwirken können.

Verwertung der Eierschalen. Die Eierschalen werden in den meisten Wirtschaften weggeworfen oder verbrannt. Das ist ein großer Fehler. Denn die Eierschalen sind bekanntlich reich an Kalk und Phosphorsalzen. Sie bilden daher ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Jungvieh. Zu diesem Zweck müssen sie aber zu Staub gestampft werden. Der Staub wird dann unter das Futter gemischt. Bei Kälbern, Fohlen usw. sind mit diesem Beifutter bereits gute Erfolge erzielt worden. Es empfiehlt sich daher, Eierschalen aufzubewahren und zu Futterzwecken zu verwerten.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 30. Januar bis 5. Februar 1912.

Die durch das sehr kalte Wetter gesteigerte Nachfrage nach allen Arten von Futtermitteln sowie Nachrichten über eine Verschärfung der Streiksituation in Argentinien verliehen dem Getreidemarkte in den letzten Tagen wieder ein sehr festes Gepräge. Die Kauflust für Weizen auf dem Weltmarkte ist ziemlich lebhaft, denn der Umstand, daß Argentinien noch nichts abgeladen hat, läßt auch für die nächsten Wochen eine gewisse Knappheit erwarten. Hinzu kommt, daß Frankreich sich wider Erwarten für ausländischen Weizen zu interessieren beginnt. In Deutschland behielt das Angebot auch in der Berichtswoche geringen Umfang, so daß wieder höhere Forderungen bewilligt werden mußten. Auf dem Lieferungsmarkte konnten die Preise für Weizen und Roggen nach vorübergehender Abschwächung den vor 8 Tagen eingenommenen Stand wieder erreichen und schließlich sogar noch etwas überschreiten, indem Weizen ½—1¼ Mk., Roggen ¼—¾ Mk. höher schließt. Eine starke Stütze für die Situation des Brotgetreidemarktes bildet die eingangs erwähnte lebhafte Kauflust für Futtermittel, deren Preise in der Berichtswoche eine weitere Befestigung erfahren haben. Die Forderungen für russische Gerste sind auf 160 Mk. (unverzollt) cif Hamburg gestiegen. Rußland berichtet über schwache Zufuhren und geringe Bestände. Das Interesse wendet sich daher immer mehr dem Mais zu, der in naher Ware gleichfalls knapp und nur zu höheren Preisen käuflich war. Der Umstand,

bis 18 Grad Reaumur, auch kalte Abreibungen sind von heilsamer Wirkung. Wasser unter 12 Grad Reaumur aber soll man niemals anwenden, denn solche niedrige Temperaturen härten nicht ab. sondern stumpfen ab. Bei diesen Bädern oder Abreibungen gewöhne man sich auch zu gleicher Zeit an das Luftbad. Wer sich abhärten will, muß unempfindlich gegen die Einwirkung der Luft werden. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß nervöse oder verweichlichte Personen selbst in gut bekleidetem Zustande von dem Luftzug, dem Winde beeinflußt werden. Viele Menschen verwechseln Luftzug mit Zugluft und umgekehrt. Luftzug ist einfache Luftbewegung, ist der Wind im Freien. Zugluft aber ist nur dann vorhanden, wenn sich in einem Raume die warme Luft mit der eindringenden kalten auszugleichen sucht. Im Freien kann wohl Wind, aber niemals Zugluft herrschen. Mit dem Winde soll der Mensch sich auf einen guten Fuß stellen, die Zugluft aber soll er meiden, namentlich in erhitztem Zustande.

Freilich kann man sich auch im Freien erkälten, besonders wenn man erhitzt oder schwitzend aus geschlossenen Räumen in die kalte Luft tritt. Dann wird dem Körper durch zu schnelle Verdunstung eine große Wärmemenge entzogen. Ein guter Schutz gegen diese gefährliche Verdunstung bietet die Wolle in Form von Jacke oder Hemd, wenn sie direkt auf der Haut getragen wird. Die Wolle saugt schnell und angenehm jede Feuchtigkeit auf und läßt sie dann langsam wieder verdunsten. Bei der Leinewandbekleidung verdunstet der Schweiß auf der Haut, sie schützt also wenig oder gar nicht gegen Erkältungen. Aber ja abgehärteter der Mensch ist, desto weniger schwitzt er. Ein richtiger Sportsmann beispielsweise schwitzt selbst bei den größten Anstrengungen wenig oder gar nicht. Die notwendige Hautausdünstung erfolgt auf luftförmigem Wege. Er ist aber auch stets so gekleidet, daß seine Haut stets Fühlung mit der ihn umgebenden Luft hat, er scheut nicht Wind noch Sturm. Zu solcher Luftabhärtung sollte sich jeder Mensch erziehen, dann würden Erkältungen und Katarrhe selten werden. Hat man sich trainiert, dann kann man auch zu jeder Jahreszeit jeden Sport im Freien beginnen, der ein Abhärtungsmittel ersten Ranges ist, allein schon deshalb, weil er den Menschen zwingt, sich hygienisch zu kleiden. Die Luft ist und bleibt doch das Lebenselement des Menschen, und seine Haut muß immer Fühlung mit ihr haben.

Die Kleidung soll vor allem dem Klima und den Jahreszeiten entsprechen, sie sei nicht zu eng und nicht zu warm, sie halte den Körper warm und gestatte doch an allen Teilen eine Gemeinschaft der äußeren Haut mit der Luft. Ein Wechsel zwischen leichten und warmen Kleidern je nach Witterung und Jahreszeit muß stattfinden, da das Hautgefühl geübt und nicht abgestumpft werden soll. Die meisten Kinder werden schon im frühesten Alter durch zu warme Kleidung verweichlicht. Die Erwachsenen machen sich schwach und krank durch zu langes Stillsitzen und Stubenhocken. Die dadurch beeinträchtigte Blutbildung läßt sich durch nichts besser fördern als durch andauernde, möglichst schnelle Bewegung in der freien, frischen Luft bei jedem Wetter.

Tierschutz in der Küche.

In älteren Kochbüchern finden wir noch zahlreiche grausame Anweisungen zum Töten der Tiere, die selbstverständlich nicht aus Lust an diesen Grausamkeiten gegeben sind, sondern aus Unkenntnis und vor allen Dingen wohl aus Gleichgültigkeit. In neuerer Zeit ist ja mit dem Fortschritt der Humanitätsbestrebungen mit diesen grausamen Gebräuchen ziemlich aufgeräumt worden; trotzdem werden einige immer noch befolgt. So soll es zum Beispiel heute noch vorkommen, daß zu gewissen Zwecken der Hummer lebend in Scheiben geschnitten wird, ein Tun, das nicht scharf genug verurteilt werden kann. Viele Hausfrauen begehen aber auch unbewußte Grausamkeiten, weil sie es nicht verstehen, die Tötung in der richtigen Weise vorzunehmen, und aus eben diesem Grunde vermeiden andere Frauen Gerichte, die sie oder ihre Angestellten zum Töten eines Tieres zwingen.

Die meiste Sorge machen in dieser Beziehung der Hausfrau die lebend gekauften Fische; in mancher Küche wird die Tötung eines Hechtes oder gar eines zählebigen Aales fast als eine heroische Tat betrachtet und es werden vielfach die unglaublichsten Verfahren angewandt, um dem armen Fisch den Garaus zu machen. Und die Sache ist doch so einfach, denn jedes Tier, so auch jeder Fisch ist unverzüglich tot, wenn man ihm mit einem scharfen, kräftigen Schnitt den Kopf abtrennt oder wenigstens das Rückgrat vollständig durchschneidet. Die Bewegungen, die dann der Fischkörper noch macht, sind lediglich Reflexbewegungen, die selbstverständlich keinerlei Empfindung in dem getöteten Tier mehr auslösen. Beim Aale sind diese Reflexbewegungen allerdings ziemlich heftig und andauernd, so daß manche Frauen glauben, der Fisch lebe noch, und wegen dieser vermeintlichen Langlebigkeit überhaupt keine Aale in ihre Küche bringen lassen. Man kann aber diesen reflektorischen Zuckungen sofort ein Ende machen, wenn man dem Aal gleich nach der Tötung eine lange Nadel, am besten eine Stricknadel der Länge nach in das Rückgrat stößt. Zum Töten und Ausschlachten der Fische gibt es jetzt übrigens einen besonders eingerichteten Schlachttisch, der schon vielfach in Hotels, Restaurants und größeren Haushaltungen eingeführt worden ist. Bekanntlich macht das Festhalten der lebenden Fische große Mühe, und daher ist dieser Tisch mit einer aus zwei beweglichen Klemmbacken bestehenden Haltevorrichtung versehen, die jeden dazwischengelegten Fisch in solch zuverlässiger Weise festhält, daß Töten und Zubereiten des Fisches ohne Mühe und Anstrengung erfolgen können.

Viel gefehlt wird ferner durch falsches Verfahren beim Töten der Schal- und Krustentiere: der Muscheln, Hummern und Krebse. Wenn Krebse oder Muscheln in kleiner Anzahl in kochendes Wasser geworfen werden, so daß sie sofort alle davon bedeckt sind, dann werden sie alle augenblicklich getötet und haben keinerlei Qualen auszustehen. Wenn den armen Krustentieren aber vorher der Darm ausgezogen wird, wie es früher oft geschah, dann werden allerdings dem Tiere große Schmerzen bereitet. Hier sei übrigens noch auf etwas weniger Bekanntes hingewiesen. Wenn Krebse längere Zeit beim Transport außerhalb des Wassers gewesen sind, dann ist es eine Grausamkeit, die Tiere wieder ins Wasser zu setzen, wie es leider nicht selten geschieht in der Meinung, ihnen eine Wohltat zu erweisen. Durch den Aufenthalt in der Luft ist nämlich häufig die Oberfläche der Kiemen, mit denen die Tiere atmen, etwas eingetrocknet und, wenn sie später wieder ins Wasser gesetzt werden, nicht mehr imstande, den Sauerstoff aus dem Wasser aufzunehmen, die Tiere müssen dann also in ihrem eigentlichen Element ersticken.

Wenn die Tötung eines Tieres schnell vor sich geht, dann ist sie auch möglichst schmerzlos, und dieser humane Grundsatz sollte überall immer mehr zur Geltung kommen. Nicht nur in den Fachschulen der Köche und Köchinnen soll die menschliche Behandlung gezeigt und gelehrt, sondern die Verbreitung dieser Grundsätze soll auch nach Möglichkeit in den Lehrplan der Haushaltungsschulen und Pensionate aufgenommen werden, aus denen so viele Hausfrauen hervorgehen.